

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Bremen 1^{1/2} Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr.
24^{1/2} Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Bremen'sche Zeitung.

Amliches.

Berlin, 23. Septbr. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Schöler, Kommandeur der 8. Division, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Obersten von Wedell, Kommandeur des 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann von Lübe im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Unter-Lieutenant der Seewehr Knuth den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; und der Wahl des Oberlieutenrs Dr. Höpfner am Wilhelms-Gymnasium in Berlin zum Direktor der Realschule zum heiligen Geist in Breslau die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Die sociale Frage in Deutschland.

Endlich hat Joh. Jacoby's politisches und socialistisches Programm Anhang gefunden — in der süddeutschen Volkspartei, und Deutschland ist gerettet. Der Süden ist nicht nur vor der Verpreßung bewahrt, die auf demokratischer Grundlage verjüngt werden auch als Muster in Freiheit und Wohlstand dem übrigen Deutschland vorleuchten und in ihm die innere Umwandlung vorbereiten. Auf den Tummlern des im Jahre 1866 durch Preußen zerstörten Deutschlands wird sehr und groß der demokratische Staat erheben, mit allen Eigenthümlichkeiten seiner Stämme, ausgestattet mit allen Grundrechten deutscher Nation, ohne stehendes Heer, mit organisierten Striktes. Kriege werden nicht mehr geführt werden, die Ära des ewigen Friedens, nach der die Menschheit so lange vergebens geschmachtet, wird erreicht sein, es wird das Lamm neben dem Wolfe trinken, nur der Kampf gegen das Kapital, diesen Erbfeind der Gesellschaft, wird fortdauern, bis das übermächtige Kapital sich gebogen und der Arbeit dienstbar gemacht hat, oder mit andern Worten, jeder Arbeiter zugleich sein eigener Herr und Arbeitgeber geworden ist. Die Striktes sind das Heilmittel der durch und durch kranken modernen Gesellschaft, auf ihnen beruht die Hoffnung der Zukunft, die Erlösung der arbeitenden Klasse. Das allgemeine Stimmrecht und die Koalitionsfreiheit bilden die ersten Grundrechte des Staates der Zukunft, dessen Devise sein wird: „Alles durch den Arbeiter und für den Arbeiter.“ In diesem Stande liegt das eigentliche staatenbildende Element, alle andern Stände sind nur Staffage, Zufälligkeiten, Auswüchse der Gesellschaft, die gelegentlich über Bord gehen müssen.

Soll die Gesellschaft von ihnen befreit werden, so gilt es nicht palliative anzuwenden, sondern einen radikalen Schnitt in ihr Fleisch zu machen. Der Arbeiterstand hat ja die Macht dazu, er ist der produzierende, er trägt und votirt die öffentlichen Steuern, er kann mithin das Kapital auf den Sand legen und die Maschine, die seine Feindin ist, nur so lange dulden, als sie sich in seiner Hand befindet. Das Kapital an sich hat keine Berechtigung, im Besitz des Nichtarbeiters eine Gefahr für die Gesellschaft muss es Gemeingut aller werden, damit der trostlose Unterschied aufhört zwischen der Klasse, die hungert, und der Klasse, die Champagner säuft.

Im Programm des süddeutschen Volksvereins finden sich all die herrlichen Theorien, welche der Brüsseler Arbeiterkongress, der Friedenkongress, die Herren Bebel, Schweizer und Fritsch zum Wohle der Arbeiter ausgeheckt haben. Der größte Gedanke, der jüngst in Brüssel vom Lichte der Welt beschienen wurde, ist der der Strikte gegen den Krieg. Er ist so radikal und zugleich so naiv, daß ihn die anderen socialistischen Associationen unbedingt annehmen müssen. Die Mächte sind also künftig gar nicht mehr in der Lage, einen Krieg zu führen, welchen der Stand der Arbeiter nicht will. Gefeigt, Frankreich bindet mit uns an, was nach der Ansicht der süddeutschen Volkspartei sogar sehr wahrscheinlich ist, und der Nordbund will sich zur Wehr legen, so stellen sämtliche Fabrikarbeiter, ja selbst Schuster und Schneider, die Arbeit ein und gehen spazieren. Man erwäge diesen Effekt! Oder hätten wir die Arbeitsseinstellung vielleicht in anderem Sinne zu verstehen, etwa so, daß nach Auflösung der stehenden Heere der Mann der Arbeit sagen würde, wenn es gegen den Feind geht, so spiele ich nicht mit?

Das würde uns denn freilich beweisen, wie große Eile es mit der Auflösung der stehenden Heere hätte.

Es ist wunderbar, wie sanft und friedlich das Bölkchen der Socialisten gegen den äußeren Feind ist, während es zur Vertheidigung seiner Grundsätze gleich bereit ist, zu Schwert und Feuer zu greifen. Eine Razzia gegen die Kapitalisten gebieten die allgemeinen Menschenrechte oder wenn sich je eine Arbeitergenossenschaft weigern sollte, sich einem beschlossenen Strike anzuschließen, würde da nicht das Recht des Stärkeren sofort eintreten müssen! Die wirtschaftliche Freiheit ist ein Unding, sie schädigt die gemeinsamen Interessen, in der allgemeinen Genossenschaft der Arbeiter muß ein Wille herrschen. Wenn Herr Schweizer, der sich immer noch als Präsidenten des allgemeinen Arbeiter-Vereins betrachtet, defkretiert, es giebt fortan keine Sonntags-Arbeit mehr, und wenn die Welt darüber in Trümmer ginge, oder die Tagesarbeit dauert nur sieben Stunden, oder Frauen sollen in Fabriken nicht beschäftigt werden, so ist das unverbrüchliches Gesetz, und Wehe dem, der dagegen sündigt. Die wirtschaftliche Freiheit ist das hohle Geschwätz eines Schulze-Delitsch, ein längst überwundener Standpunkt, eine ebenso leere thatenlose Theorie wie die Selbsthilfe, auf der dieser arme Kreisrichter a. D. noch immer herumtreitet. Was hat diese Theorie denn geschaffen, als ein paar Vorschuss- und Konsumvereine? Damit kann man — sagt ein officielles Blatt — doch nicht den Hund aus dem Ofen locken. Der Weg, durch Sparen Kapital zu sammeln, ist ein viel zu langsamer, es kann ja den Bestehenden oder dem Dinge, das man Staat nennt, durch die Gewalt der Massen mit einem Schlag abgetrieben werden. Unser officielles Blatt ist schlau; es

redet der Social-Demokratie zu Mund, um sie ein wenig wachsen zu lassen; denn dieses Gespenst kann man zu gegebener Zeit sehr gut gegen die Bourgeoisie brauchen, die auf ihren Geldsäcken sitzt und klug redet. Sie muß mitunter geprügelt werden, damit sie gefügt wird.

So wird unsere sociale Frage nicht eher die Kinderschuhe aussiezen, als bis pfiffige Politiker und eitle Thoren aufgehört haben werden, sie zu missbrauchen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 23. September. In den letzten Tagen dieses oder den ersten Tagen des nächsten Monats wird in Karlsruhe eine Konferenz der Mitglieder des deutsh-östreichischen Telegraphen-Bundes abgehalten werden. Man erwartet hier täglich die Einladung der badischen Telegraphenverwaltung, welche nach dem bestehenden Turnus dieselbe zu erlassen hat, und unter deren Vorzüg die Konferenzverhandlungen den Vertragsbestimmungen gemäß stattzufinden haben. Es handelt sich auch auf der Konferenz u. A. um die Neubildung der Vereinsbeziehungen, und zwar in ähnlicher Weise, wie sie bei dem deutsch-österreichischen Postverein bewirkt worden ist. Die Telegraphenverwaltung des Norddeutschen Bundes geht indessen emsig mit der Ausdehnung des Telegraphennetzes und namentlich mit der Vermehrung der Telegraphenstationen vor, wodurch den Anforderungen des Verkehrs in immer größerem Maße genüge geschieht. Da die Mittel, welche von Seiten des Norddeutschen Bundes für diese Zwecke ausgesetzt sind, als ausreichend nicht bezeichnet werden können, und da die Postverwaltung bei der Herabsetzung des Briefportos und der hohen Pferdefutterpreise sich nicht in der Lage befindet, die Vermehrung der Ausgaben zu übernehmen, welche für ihren Theil durch die Vereinigung von Telegraphenstationen mit den Postexpeditionen entstehen, so ist an vielen Orten, wo die Errichtung von Telegraphenstationen wünschenswerth erschienen, mit Privatpersonen oder Beamten ein Abkommen getroffen, nach welchem diese die Bevorrung der Geschäfte auf den neuen Stationen übernehmen. Es tritt hierdurch eine erhebliche Kostenersparnis ein und es wird der Telegraphenverwaltung möglich werden, für dieses Jahr die Zahl der Telegraphenstationen um ca. 100 zu vermehren.

Die Nachricht eines Korrespondenten der „Magdeburg. Ztg.“, daß der dem Landtage vorzulegende Etat kein Defizit aufweisen und auch nicht neue Lasten in Aussicht nehmen werde, findet in Regierungskreisen ihre Bestätigung. Die Regierung bringt alle möglichen Ersparnisse zur Ausführung und hat die Hoffnung, daß sich die Einnahmen in Folge naturgemäßen Anwachens den Ausgaben entsprechend herausstellen werden, und daß dies vollends der Fall sein wird, sobald man aufhört, durch böswillige Skribenten immer aufs Neue sich mit Furcht vor kriegerischen Aussichten einzulassen. Das Vertrauen zu der friedlichen Gestaltung der gegenwärtigen Lage Deutschlands, welches nie mehr begründet gewesen als jetzt, ist zu einer gesunden Entwicklung der finanziellen Verhältnisse unseres Staates durchaus nothwendig.

Nach hier eingegangenen Berichten über die Ernte in Frankreich zeigt sich diese im Norden als eine gute, im Süden in Folge der großen Hitze als eine nicht befriedigende und in den dazwischen liegenden Departements als eine Mittlerente. Man hofft jedoch, daß der Ernteertrag den Bedarf Frankreichs decken werde, was für das Jahr 1867 nicht der Fall war, wo für 383 Millionen Franks Getreide eingeführt werden mußte.

Se. Maj. der König begiebt sich, wie die „Prov.-Korr.“ mittheilt, am Montag Abend nach Baden-Baden, um dort den Geburtstag seiner Gemahlin (30. September) im Kreise der königlichen Familie zu begehen und etwa vierzehn Tage mit ihrer Majestät dort zu verweilen.

Se. Maj. der Kaiser von Russland trifft, derselben Korrespondenz zufolge, am Sonntag früh zum Besuche am Hofe unseres Königs ein, wird den Sonntag und Montag hier zubringen und am Montag Abend die Reise zunächst nach Warschau fortsetzen.

Die Provinzial-Landtage für Hannover und Schleswig-Holstein werden, nach der „Prov.-Korr.“, spätestens zum Sonntag, 11. Oktober berufen werden.

Die Kommunal-Landtage für Hessen und Nassau, zu welchen die Wahlen noch nicht durchweg beendet sind, werden in der zweiten Hälfte des Oktober zusammenentreten.

Der hannoversche Provinzial-Landtag wird u. A. eine Vorlage in Betreff der Verwendung und Verwaltung des hannoverschen Provinzialfonds zu berathen haben; auch soll derselbe über die endgültige Einrichtung der oberen Verwaltung der Provinz gutachtlich gehörig werden.

(Prov.-Korr.) — Die Berufung des Landtages der Monarchie dürfte etwa zum 8. November erfolgen; doch ist ein fester Beschlüsse darüber noch nicht gefaßt.

Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Vorarbeiten für ein Versicherungsgesetz den preußischen Ministerien entzogen sei, um als Bundesfache behandelt zu werden, erklärt die „Kreuz-Ztg.“ für unbegründet. Es ist diese Angelegenheit jetzt Gegenstand der Berathung der betreffenden Ressortministerien und wird dann im Staatsministerium zur Erwagung gelangen.

Auf Veranlassung des Bundeskanzleramtes finden jetzt statistische Erhebungen über die Gold- und Silber-Cirkulation im Gebiete des Norddeutschen Bundes statt.

Das Staats-Ministerium trat heute Mittag 1 Uhr unter Vorzüg des Finanzministers v. d. Heydt in einer Sitzung zusammen.

Inserate
1^{1/2} Sgr. für die fünfgeschaltete Seite oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

200 Thlr.) sich für den ganzen Norddeutschen Bund, welcher ja in Bezug auf die Branntweinsteuerung ein Steuergebiet bildet, auf etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Mill. Thlr. belaufen, die nur allmälig durch die Mehrerträge der Fabrikatensteuer gegenüber der Maischsteuer hereingebracht werden könnten. Für das Jahr 1869 ist der Netto-Ertrag der Branntweinsteuer und Übergangssabgabe vom Branntwein mit 9,450,650 Thlr. in den Bundeshaushaltsetat eingestellt; es handelt sich also um eine der wichtigsten Einnahmen des Bundes, welche pro Kopf 9 Sgr. 10₄₆ Pf. abwirft, während der Netto-Ertrag der Salzsteuer nur mit 8 Sgr. 3₃₇ Pf., der der Rübenzuckersteuer nur mit 8 Sgr. 1₂₀ Pf. veranschlagt wird.

— In der Sitzung des Altesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft vom Montag, den 21. September, wurden unter Anderem folgende Mittheilungen gemacht. Das Handelsministerium hat eine vergleichende Zusammenstellung des neuen russischen Zolltariffs mit dem russischen Zolltarif von 1857 für die wichtigsten Ausfuhr-Artikel des Zollvereins anfertigen lassen, und übersendet ein Exemplar unter dem 12. Septbr. d. J. Eine flüchtige Uebersicht ergiebt schon, daß das Schutz-Zoll-Interesse der russischen Fabrikation für den neuen Tarif in noch höherem Grade bestimmend gewesen ist, als für den früheren, besonders was die werthvolleren Fabrikate betrifft, und daß die andererseits gewährten Zollerleichterungen, besonders für Metallartikel, auch für einige ordinäre Gewebe durchaus nicht die zum Theil recht beträchtlichen Zollerhöhungen aufwiegen, die fast das ganze Manufaktur- fach betreffen. Das Kollegium konnte nur lebhaft bedauern, daß die sehr eifrigen Bemühungen der kgl. preußischen Regierung, unterstützt durch Sachverständiges Urtheil, kein günstigeres Resultat zu erzielen im Stande gewesen sind.

— Die Einnahmen des Zollvereins an Ein- und Ausgangs-Abgaben im ersten Semester 1868 haben nach der vom Central-Büro des Zollvereins fürstlich aufgestellten provisorischen Zoll-Abrechnung für das 1. Semester d. J. 13,100,133 Thlr. betragen; im gleichen Zeitraum des Vorjahrs kamen 11,053,835 Thlr. auf; es ergiebt sich also für das laufende Jahr eine Mehr-Einnahme von 2,046,298 Thlr. oder 18,5 Prozent. Von den einzelnen Vereinstaaten haben Mehreinnahmen geleistet: Preußen 1,868,767 Thlr., Großherzogthum Hessen 69,614 Thlr., Württemberg 47,845 Thlr., Augsburg 33,390 Thlr., Bayern 25,909 Thlr., Baden 11,478 Thlr., Sachsen 1292 Thlr. Von den preußischen Provinzen weisen Mehreinnahmen nach: die Rheinprovinz 462,090 Thlr., Ostpreußen 376,918 Thlr., Westpreußen 244,890 Thlr., Westfalen 78,482 Thlr., Kassel-Wiesbaden 78,776 Thlr., Sachsen 28,921 Thlr., Posen 10,197 Thlr.

Auf die statthabte Mehr-Einnahme ist in erster Linie die Mehrverzollung von unbarbeiteten Tabaksblättern (ca. 104,000 Ctnr. mit einem Zollertrag von 416,000 Thlr.) von Einfluss gewesen. Die Mehrverzollung von Kohzucker für vereinsländische Siedler, dessen gestiegene Einfuhr der weniger günstigen Rubenreiner von 1867 zugeschrieben wird, hat gleichfalls einen Mehrertrag von etwas über 200,000 Thlr. und der Mehrbezug von geschäfthellem Reis ca. 70,000 Thlr. geliefert.

— Die "Morning Post" vergleicht gelegentlich der Nede des Königs von Preußen in Schleswig den Übergangszustand der Elbherzogthümer bei dem früheren Besuch des Königs mit der jetzigen Lage Deutschlands. „Die Herzogthümer, bemerkt sie, sind mittlerweile preußische Provinzen geworden und wenn Deutschland auch noch nicht unter der Suprematie Preußens geeint da steht, so bezeichnet doch die Mainline die Begrenzung eines Prinzipats, das der Natur der Dinge gemäß sich nicht beschränken läßt. Der schon durch Militärkonventionen und Handelsverträge überschrittene Main ist lediglich eine papiere Grenze. Die deutsche Einheit besteht in unanfechtbarer Form und die Thatache ist besser als der Name. Würde Deutschland von fremdem Angriff oder Einmischung in seine inneren Angelegenheiten bedroht, so würde der Patriotismus wie eine gewaltige Woge sich erheben und alle Überreste des illusorischen Nothbehelfs hinwegschwemmen. Als man

Kleine Mittheilungen.

— In Frankfurt a. M. ist am 27. August d. J. Xaver Schnyder v. Wartensee, der ausgezeichnete Komponist und Tonkünstler gestorben, der von Beethoven gebildet, sich als vorzüglichen Kontrapunktkünstler und Schöpfer selten korrekter und zugleich melodisch anmutiger Musik bewährt hat. Seine Komposition von Goethe's „Über allen Wipfeln ist Ruh“ ist berühmt. Schnyder war 1786 zu Luzern geboren, lebte in seiner Jugend in Wien und später fast ausschließlich in Frankfurt. Er schuf auch zwei Opern: „Fortunat“ und „Heimweh und Heimkehr“, die wieder einmal aufgeführt zu hören, ohne Zweifel Interesse haben möchte.

— Der bekannte und beliebte schwäbische Lyriker J. G. Fischer, welcher sich schon mehrfach dramatisch versucht hat, hat neuerdings eine Tragödie: „Kaiser Maximilian in Mexiko“ geschrieben. Das Stück ist bereits öffentlich vorgelesen und bei dieser Vorlesung mit großem Beifall aufgenommen worden.

— Der Komponist des „Stradella“ und der „Martha“, Friedrich von Flotow, war in erster Ehe mit einer Wiener Dame vom Theater verheirathet. Es war hauptsächlich diese Heirath, welche ihm seine Stellung in Schwerin als Intendant des Hoftheaters erscherte, und zwar so erscherte, daß er erst jene Stellung und schließlich gar seine Frau aufgab. Kürzlich hat er sich mit seiner Schwägerin, der Witwe seines verstorbenen Bruders, einer sehr schönen und liebenswürdigen Frau, zum zweiten Male vermählt.

— Grunow komponirt zu seiner Oper „Faust“ eine Balletteinlage, welche die Walpurgisnacht zum Gegenstande hat. Den Verehrern und Liebhabern seiner Musik wird dies eine angenehme und pikante Neugkeit sein.

— Die Verlagsbuchhandlung von Ch. E. Kollmann in Leipzig gibt des beliebten Romanschriftstellers Philipp Galen's gesammelte Schriften in Lieferungen zu je 10 Sgr. heraus. Später soll eine Band-Ausgabe „zu nicht unerheblich höherem Preise“ erfolgen. Die erste Ausgabe steht in der dritten Serie und wird in dieser die Romane: „Die Insulaner“, der Leuchtturm am Kap Wroth“ und „Nach zwanzig Jahren“ enthalten.

— Friedrich Bodeinstdt läßt zwei Bände Erzählungen des berühmten Autors Iwan Turgeniew in deutscher Uebersetzung in München in der Riegerschen Universitäts-Buchhandlung erscheinen. Dieselben sollen enthalten: „Faust“, „Ausflug in die Weltregion“, „Wirthshaus an der Heerstraße“, „Mumus“, „Erscheinungen“, „S. Passikow“ und „Erste Liebe“.

— Der Kapellmeister Eckert vom Hoftheater in Stuttgart ist als Orchester-Dirigent für das Theater Lyrique in Paris engagirt worden. Das Theater Lyrique soll, wie es scheint, mehr und mehr als Gegensatz zur italienischen Oper die deutsche kultiviren.

— Seit man in Düsseldorf am Geburtshause Heine's eine

die deutschen Mächte Dänemark besiegen ließ, hätte man das schließliche Resultat vorhersehen sollen, jetzt aber, da man das der Annexion der Herzogthümer zu Grunde liegende Prinzip hat gelassen, wäre es unlogisch und mehr als ein politischer Fehler, seine eingebracht werden könnten. Für das Jahr 1869 ist der Netto-Ertrag der Branntweinsteuer und Übergangssabgabe vom Branntwein mit 9,450,650 Thlr. in den Bundeshaushaltsetat eingestellt; es handelt sich also um eine der wichtigsten Einnahmen des Bundes, welche pro Kopf 9 Sgr. 10₄₆ Pf. abwirft, während der Netto-Ertrag der Salzsteuer nur mit 8 Sgr. 3₃₇ Pf., der der Rübenzuckersteuer nur mit 8 Sgr. 1₂₀ Pf. veranschlagt wird.

— Nachdem der in Stuttgart soeben abgehaltene Kongress der Deutschen Volkspartei in seiner ersten Sitzung sich zum Programm von Johann Jakob bekannt hatte, sind in der zweiten Sitzung folgende Resolutionen angenommen: „I. Die Versammlung empfiehlt 1. die Gründung von Vereinen, welche sich zum Programm der Volkspartei befreien. 2. Die Herstellung einer Verbindung der Volksvereine unter einander durch Gruppen oder Gauverbände da, wo es nach den Landesgesetzen zulässig ist. Den Vereinen ist eine Organisation zu geben, welche sie des in einigen Staaten bestehenden Verbotes, mit einander in Verbindung zu treten, überhebt. 3. Die periodisch zusammenkommende Delegirten der Gruppen und Gau-Verbände. 4. Den Verlehr der Volksvereine mit den Arbeitervereinen, welche sich zu den Grundlagen der Deutschen Volkspartei befreien, dadurch herzustellen, daß die Mitglieder beider Arten von Vereinen zu den beiderseitigen Versammlungen zugelassen werden und daß der Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine zur Beschlußfassung der unter 3. vorgesehenen Delegirten-Versammlungen aufgefordert wird. 5. Vororte zu ernennen, welche Zeit und Ort der Delegirten-Versammlungen zu bestimmen haben; an den Vorort sind alle Mittheilungen über den Stand der totalen Partei-Verhältnisse zu machen. 6. Bis zur nächsten Haupt-Versammlung Stuttgart als Vorort der gesamten Partei zu benennen.“ II. Mit Bezug auf die politische Stellung der Partei: „I. Die Volkspartei verlangt von ihren Mitgliedern rastlose und energische Arbeit für die Verwirklichung des demokratischen Staates, für die Selbstregierung des Volkes. 2. Die Volkspartei ist überzeugt, daß weder die abstrakte Forderung der Republik noch thatloses Harren auf die Revolution genügend ist, uns dem Siele der Demokratie näher zu bringen und die politische Bildung des Volkes, dieser wesentlichen Grundlage dauernder Freiheitszustände, zuheben. Troß der trostlosen politischen Verhältnisse der Einzelstaaten und gerade angefischt der die Freiheit wie den Frieden bedrohenden Weltlage, fordern wir rege Beteiligung der Demokratie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. 3. Die Wirklichkeit auf dem Boden der Volksvertretungen, welche wir nicht unterschätzen, reicht für sich allein nicht aus; wir erwarten von den Parteigenossen eine fortgesetzte Thätigkeit in Vereinen, Versammlungen und durch die Presse. 4. Es gilt vor Allem den fortgesetzten Kampf um das allgemeine und direkte Wahlrecht als die ausschließliche Grundlage der Volksrepräsentation und um die gefegte Anerkennung der deutschen Grundrechte. 5. In Sachen der Wahlen empfehlen wir unter allen Umständen die Beteiligung an der Agitation als wirksamstes Mittel der Volkaufklärung. Ueber die Frage etwaiger Protestwahlen (resp. der Wahlenthaltung) [die vorher eingefämmerten Worte wurden auf Sonnemann's Antrag mit neunzehn gegen zwölf Stimmen gestrichen] mögen die Parteigenossen nach vorgängiger Verständigung der einzelnen Stammsguppen entscheiden.“ III. In Betreff des Verhaltens der Volkspartei einer Kriegsgefahr gegenüber: „I. Die Volkspartei ist eine Partei des Friedens, sie erkennt in jedem Krieg eine verdammungswürdige Schädigung aller Freiheits-Interessen und thut, was in ihrer Macht ist, gegen die jetzt drohende Kriegsgefahr. 2. Den Süddeutschen empfiehlt sie die Gründung eines freiheitlichen Südbundes, welcher durch eine gemeinsame Volksvertretung und Bundesgewalt zusammengehören und auf ein dem schweizerischen ähnliches Militärwesen gestützt ist. 3. Innerhalb des Norddeutschen Bundes fördert sie jede Bestrebung, welche auf größere Selbstständigkeit der einzelnen Landesteile, sowohl Provinzen als Einzelstaaten, abzielt. Sie weiß den von Preußen annexirten Ländern die Aufgabe zu, das Bewußtsein und die Anhänglichkeit an die im demokratischen Sinne berechtigten Eigenthümlichkeiten ihres früheren Staats- und Gemeindelebens im Volke nach zu erhalten und zu stärken. 4. In Deutsch-Westreich ist die innere Freiheitsarbeit sowohl Vorbereitung wie sichere Gewähr der Wiedervereinigung mit Deutschland; die Beschleunigung und allezeitige Durchführung einer gründlichen Reformpolitik ist gleicher Weise ein speziisch östreichisches wie ein gesamt-deutsches Interesse; nur wenn Deutsch-Westreich die Fühlung mit der deutschen National- und Freiheitsbewegung behält und die Segnungen dieser Wechselseitigkeit erhalten hilft, wird seine innere Reformpolitik Erfolg und Bestand haben. 5. In diesen Bestrebungen hat sich die Volkspartei durch ganz Deutschland wechselseitig zu unterstützen. 6. Im Falle eines Krieges wird die Volkspartei eingedenk der nationalen Pflicht, auf der Seite stehen, wo sich die Bürgerschaft findet für die Unversehrtheit des gesamten deutschen Bodens und für die Herstellung bleibender Unabhängigkeit vom Ausland. Auch in Kriege wird die Volkspartei nicht ablassen von der Arbeit für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes.“ IV. Mit Bezug auf die sociale Frage: „Bei Durchführung der im 3. Satz des Programms entwidmeten Grundsätze empfiehlt der Kongress: 1. Regelmäßige Befreiung der sozialen Kräfte in den Partei-Organen und Volksvereinen; Förderung des Genossenschaftswesens, namentlich der Gewerks-

vereine und Produktionsgenossenschaften; Unterstützung der Forderungen auf Beteiligung der Arbeiter am Reingewinn. 2. Auf dem Wege der Gesetzgebung ist zu erstreben: Hebung der Volksschule, Errichtung von Fortbildungsschulen und unentgeltliche Erteilung des Unterrichts an denjenigen; volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit; Aufhebung der Eheschränkungen; unbeschränktes Niederlassungsrecht; Beseitigung aller zum Nachtheile der arbeitenden Klassen bestehenden Ausnahmegesetze; Aufhebung aller Privilegien und Monopole; Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken; Herauslösung der Arbeitszeit; unbefrchtete Koalitionsfreiheit; Aufhebung der die Bildung von Genossenschaften beschränkenden privatrechtlichen Bestimmungen; Beseitigung aller indirekten Steuern und Einführung einer einheitlichen direkten mit Progressiv-Sätzen; Abhängigkeit der stehenden Heere.“ V. Mit Bezug auf das Verhältnis zur internationalen Friedensliga: „Die Versammlung erklärt ihre Sympathien mit den Bestrebungen der Friedens- und Freiheits-Liga, und wählt einen Delegirten zu der Berner Versammlung, der sie dort im Sinne des Programms zu vertreten und besonders auf eine feste Organisation der Liga durch regelmäßige Delegationen der Freiheitsparteien der verschiedenen Nationen hingewirken habe.“ Als Deputirter für den Berner Kongress wurde sodann Dr. Guido Weiß aus Berlin gewählt und der Kongress darauf geschlossen.

In Stettinburg, 23. September. Die hiesige Handelskammer hat den Beschlus gefaßt, den Herrn Handelsminister um Fortdauer der Frachtermäßigung auf der Eisenbahn für Roggen und Roggenmehl bis Juli 1869 zu ersuchen, da die Ernte unzureichend sei und bereits bedeutende Quantitäten dieser Brotstoffe eingeführt werden würden.

Königsberg, 23. September. [Volksfest.] An einem der nächsten heiteren Tage beabsichtigt eine Gesellschaft von Königsberger Bürgern zu Ehren des Generals Vogel von Falkenstein ein Volksfest zu veranstalten durch ein Doppel-Konzert, eine Illumination und durch ein brillantes Feuerwerk. Bei diesem Volksfeste wird gleichzeitig eine Dankadresse zur Unterzeichnung ausgelegt sein. (R. H. 3.)

Breslau, 21. Septbr. Dem gestrigen Zug 4 drohte großer Gefahr, indem zwischen Kiel und Dirschowitz das Dach eines Personenwagens, des zweiten hinter dem Packwagen, worin sich gleichzeitig das Postkutscha befand, wahrscheinlich durch Funken aus der Maschine Feuer gefangen hatte. Glücklicher Weise gelang es den Passagieren, durch Rufen und Winken die Aufmerksamkeit des Zugpersonal auf sich zu ziehen und dadurch den Zug zum Stehen zu bringen, so daß nach einem kurzen Aufenthalt das Feuer gelöscht werden konnte.

Bonn, 21. September. Heute Morgen wurde der zweite internationale Kongress für Geschichte und Alterthumskunde feierlich geschlossen. Man versammelte sich um 10 Uhr in der Aula der Universität zu einer Schlusssitzung, welche der präsident Prof. Dr. Nöggerath mit einer Rede eröffnete, in welcher er einen Rückblick auf die Thätigkeit des Kongresses warf. Man trat darauf in die Beratung der Frage ein: Wann und wo der nächste internationale Kongress zusammenentreten solle. Nach einer kurzen Debatte war man einstimmig der Ansicht, daß dieselbe sich schon im nächsten Jahre wieder versammeln müsse. Die Frage über den Ort wurde auf den Antrag des eidgenössischen Obersten Hübler-Saladin aus Paris, eine Stadt der Schweiz zu wählen, fast einstimmig angenommen; die Abstimmung entschied für Basel.

Aus Thüringen, 22. Sept. Die während der jüngsten Manöver in allen Theilen der thüringischen Staaten einquartirten Truppen haben überall die freundliche Aufnahme und Bewirthung gefunden. Unsere Lokalblätter sind deshalb seit mehreren Tagen von Dankesagungen der Divisions-, Regiments- und Bataillonskommandeure gefüllt, die den Behörden und Bewohnern in den herlichsten Ausdrücken ihre Freude über die hier verlebten Tage kundgeben.

Sachsen. Dresden, 23. September. Dem „Dresdner Journal“ zufolge hat Innsbruck die Wahl zum nächsten Versammlungsort deutscher Naturforscher und Aerzte angenommen.

durchweg günstig beurtheilt worden. Sollen die bunten Bändchen im Knopfloch Pflaster für die Wundmale der Kritik sein?

Die „Glocke“, das neu begründete Seitenstück zur „Laterna“, hat in Paris in einer Auflage von 80,000 Exemplaren reihenden Absatz gefunden.

Die Geschichtschreibung beginnt bereits sich des zweiten Kaiserreichs zu bemächtigen. Diese Institution, die bis jetzt mehr Anbeter als Kritiker fand, fängt nun nach gerade an, Bekanntheit mit der strengen Unparteilichkeit der Historie zu machen. Nach dem Werk: „Paris im Dezember“ (Paris en décembre) von Denot, wird jetzt ein anderes von Taxile Delord erscheinen, das vier Bände umfassen und „Die Geschichte des zweiten Kaiserreichs“ bezeichnet sein soll. Man ist sehr gespannt darauf.

Max Moltke in Leipzig beabsichtigt unter dem Titel: „Shakespeare-Stammbuch“ ein literarisches Ehrendenkmal, dem Shakespeare'schen Genius errichtet aus Gedichten, Reden und Aussprüchen deutscher und nichtdeutscher Denker und Dichter, herauszugeben, ähnlich dem vor etwa 30 Jahren bei Errichtung des Stuttgarter Schillerdenkmals von der Gottsche'schen Verlagshandlung veranstalteten Schiller-Album und ersucht zu diesem Ende um passende Beiträge.

Der französische Maler Gérôme, welcher zur letzten Kunstaustellung in Paris eine Erschiebung Ney's geliefert und als Seitenstück dazu eine Exekution des Herzogs von Enghien in den Laufgräben von Vincennes zu malen entchlossen war, hat sich durch das darüber entstandene Geschrei der Napoleonisten wohl andern Sinnes machen lassen und soeben einen Napoleon in Ägypten vollendet. Der General ist abgebildet, wie er, auf einem Kamel reitend, unter der fengenden Sonne des Orients, in Gedanken vertieft, die Wüste durchreitet. Der Kopf besonders soll, historisch treu, in brillanter Weise ausgeführt sein.

Die letzte Gartenlauben-Novelle von E. Marlitt, „Das Geheimniß der alten Mamself“, ist von einem gewissen Mössberg dramatisirt und in Berlin bereits mit Beifall gegeben worden. Man sieht, die Erbschaft der kaum gestorbenen Charlotte Birch-Pfeiffer wird schon angetreten.

Die Wiener „Presse“ und die Wiener „Neue Freie Presse“, die sich unausgesetzt mit Allem bekämpfen, was sie thun und treiben, bekämpfen sich auch mit Romanen. Die Erstere hat Auersbachs neuestes Werk: „Das Landhaus am Rhein“, die Andere das von Spielhagen: „Hammer und Amboss“ angekauft, und indem jede sich im Lobe ihrer Arbeit überbietet, seit sie stillschweigend die andere herab.

Fanny Tanuschek, obwohl noch immer angegriffen von ihrer ersten Kunstreise nach und in Amerika, hat den lockenden Anträgen von dort nicht widerstehen können und ist vor Kurzem zum zweiten Mal auf den Ocean hinausgeschifft. Sie will sich noch einmal dreißigtausend Dollars verdienen.

Württemberg. Stuttgart, 20. September. Eine an-
geblieb ganz zuverlässige Mittheilung der „Köl. Bl.“ enthält fol-
gende genauere Angaben über den württembergischen Kirchenstreit
und das Verhalten des römischen Hofs gegenüber der Denuncia-
tion des Bischofs v. Rottenburg:

Im Frühjahr dieses Jahres wurde dem Nuncio Msgr. Meglia in
München eine von Geistlichen und Laien (besonders Adeligen) unterzeichnete
„Denkschrift“ über die „traurigen Zustände“ der Diözese Rottenburg eingereicht,
in welcher besonders folgende Punkte hervorgehoben waren: 1) der Seelsorg-
klerus, namentlich in Über schwaben, sei vielfach verkommen und habe alle
Achtung beim Volke verloren; 2) die niederen Konzilien (zu Rottweil und
Ehingen) seien schlecht, die Lehrer daran theils irreligiös, theils unmoralisch;
3) auch mit dem höheren Konzil stehe es sehr schlecht; der Direktor desselben,
Dr. Rückgaber, leite es im Geiste des falschen Liberalismus, gewähre den Bö-
ßlingen alle möglichen unangemessenen Freiheiten und trage auch die Pastoral-
Theologie in gleich liberalen Sinne vor (die theologische Fakultät in Tübingen
wird sonst in der Denkschrift nicht erwähnt), so daß es nur einer besonderen
göttlichen Gnadenunterstützung zuzuschreiben sei, wenn der Klerus noch viele
würdige Mitglieder zähle. Die Grundursache aller dieser Leid sei die Schwäche
des hochbejahten Bischofs, der eines Koduktors bedürfe. Ohne daß dem
Bischof vor dieser Denunciation Mittheilung gemacht und ihm Gelegenheit ge-
boten worden wäre, sich über die Klagepunkte auszusprechen, ist darauf in Rom
besprochen worden, einen Koduktor zu bestellen. Die württembergische Regie-
rung wurde von Rom aus zur Mitwirkung dabei eingeladen (hat aber abge-
lehnt), und von Stuttgart aus erhielt nunmehr der Bischof zuerst Kunde von
der Denunciation. Er wandte sich sogleich an den Nuncio in München und
an den Kardinal-Staatssekretär Antonelli und bat um Mittheilung der Klage-
schrift. Es wurde ihm jedoch nicht eine vollständige Abschrift derselben, sondern
ein Auszug ohne Nennung der Kläger überliefert.

Es fehlt dem Bischof übrigens nicht an Trost in dieser fatalen
Angelegenheit. Aus Gmünd wird dem „Staatsanz.“ berichtet: Die
Geistlichkeit des diesseitigen Kapitels hat in einer zahlreich be-
suchten Versammlung gestern Abend eine Adresse an den Bischof
unterzeichnet, in welcher einerseits dem großen Missfallen derselben
über die bekannte Denunciation und andererseits der Unabhängigkeit und
Berehrung für den geistlichen Oberhaupt Ausdruck verliehen ist.

Aus Baden. 20. September. Verschiedene in- und aus-
ländische klerikale Blätter haben in der letzten Zeit hinsichtlich der
Erzbischöfswahl in Freiburg sich dahin ausgesprochen, daß Bis-
chof Eberhard von Trier hierfür im Vorschlage sei und über dessen
Ernennung in der That zwischen der Staatsregierung und der
Kurie verhandelt werde. Aus offiziöser Quelle ist nun hierlands
bekannt geworden, daß diese Nachricht vollkommen unbegründet ist.
Ebenso ist eine weitere Mittheilung über eine Intervention der
preußischen Regierung in Rom oder über direkt von Rom aus in
dieser Sache gestellte Ansinnen unrichtig. Dagegen hält man es
für nur allzu wahrscheinlich, daß bei den Angriffen auf den Bischof
von Rottenburg sich die badischen Ultramontanen mitbeteiligt
haben. Die gemäßigste Richtung dieses alsverehrten Kirchenfürsten,
welcher Württemberg größtentheils mit seine ruhigen ungetrübten
konfessionellen Zustände verdankt, möchte jener Partei wohl ein
Dorn im Auge sein.

Hessen. Mainz, 21. Sept. Einem Privatbriefe aus Rom
entnimmt das „F. D.“: „Pater Theiner, Direktor des Batkani-
schen geheimen Archivs, wird binnen Kurzem den Kardinalshut er-
halten, und es sollen nunmehr zwei neue Bicedirektoren derselben
Archivs ernannt werden, als deren einen ich mit Bestimmtheit den
Herrn Professor Janssen in Frankfurt bezeichnen hörte. Diese Be-
rufung ist wohl als das Werk des Kardinals Neisach anzusehen, mit
dem Janssen vor mehreren Jahren hier in intimem Verkehr stand.
Auch dem Kirchenhistoriker Herchenröder aus Würzburg ist an der
Kurie eine hohe Stellung zugedacht, wie man denn überhaupt gern
solche Stellen mit Ausländern bezeigt, in welchen es viel zu arbeiten
gibt, was der Italiener nicht liebt. Die Jesuiten sind äußerst
thätig, zu verhindern, daß Kardinal Fürst v. Hohenlohe, der ein-

Die Spekulation auf Skandal ist so ansteckend in Frank-
reich, daß fast Niemand deren Reiz zu widerstehen vermag. So haben
kürzlich die Verleger von George Sand's Schriften allerhand
Briefe ihrer Autorin aufgekauft und handeln in Begriff dieselben zu
publiciren, als zum Glück Aurora Dudevant, jetzt eine ehrwürdige
Großmutter, Wind davon erhielt. Die Sammlung enthielt eine
politische Korrespondenz mit Michel de Bourges und eine andere
sehr intimer Art mit Alfred de Musset. Die Veröffentlichung
dieser Ergüsse würden die George Sand ohne Zweifel mehrfach kom-
promittiert haben und sie hat sich deshalb beeilt, dieselbe zu ver-
eiteln.

Man hat in Frankreich dem Maler Jean Baptiste
Greuze eine weiße Marmorstatue errichtet, die ihn im Kostüm
Ludwig XV. mit Pinsel und Palette in der Hand darstellt. Greuze,
1725 geboren und 1805 gestorben, war ein französischer Gen-
remaler von echt nationaler Manier, sentimental oder theatralisch
effektuierend in Darstellungen aus dem Bürgerleben, in der bald
fünflich koletten, bald röhrend weichlichen Schilderung weiblichen
Lebens. Nicht ganz mit Unrecht schrieb der Pariser „Figaro“ bei
dieser Gelegenheit: „Greuze hat sein Denkmal, und Diderot,
der ihn entdeckt, durch seine Schriften bekannt gemacht, allein durch
seine literarische Bedeutung dem Melodramen-Arrangeur auf der
Leinwand einige artistische verschafft hat, Diderot hat noch kein
Denkmal erhalten.“

Gervinus hat sich, wie es scheint, von dem historischen
und politischen Felde wieder zurückgezogen, um auf seine ursprüng-
liche Domäne, die Kunstkritik, zurückzukehren. Er bereitet ein neues
Werk für das Erscheinen vor, daß sich „Händel und Shake-
speare“ betitelt.

„Nathan der Weise“, dieses hohe Lied der Toleranz,
wie man diese dramatische Dichtung mit Recht benannt hat, wurde
kürzlich sehr glücklich ins Englische übersetzt und zwar von einer
noch sehr jungen, äußerst reizenden Dame, einer Miss Ellen
Forthingham.

„Ein erster Tag des Glücks“, diese letzte Oper des greisen
Auber ist in Deutschland zuerst in Prag zur Aufführung gekommen
und hat auch dort gefallen. Der Komponist schafft schon wieder an
einem neuen Werk.

In Paris findet in diesem Augenblicke eine höchst interes-
sante Ausstellung statt. Ein spekulativer Kopf ist nämlich auf die
glückliche Idee gekommen, alle vorhandenen Originalbilder von
Personlichkeiten zusammen zu trömmeln, die in der großen Revo-
lution von 1792 eine Rolle gespielt. Man findet da neben der
Königin Marie Antoinette, die Hallenkönigin Audet, neben Ma-
dame Roland die Freiheitsgöttin, die Opernsängerin Maillard,
neben Mirabeau, den unglücklichen Dichter Genier, neben Robespierre,
Danton, Marat, Desmoulins, Sieyès, Talleyrand u. s. w.

entschiedener Gegner ihres Ordens ist, Erzbischof von Freiburg in
Baden werde. Die Spannung zwischen der Partei der Jesuiten
und der der Dominikaner wird immer größer und wird sich, wenn
das das ausgeschriebene Koncil wirklich zu Stande kommt, in einer
Weise dokumentieren, daß leicht ein Schisma entstehen könnte. Ich
hörte hier eine solche Furcht mehrmals äußern.“

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Im galizischen Landtage begann gestern die Adressdebatte: Borkowski trat energisch gegen das Ministerium und gegen die cisleithanische Centralisation auf; er fordert neue Delegationswahlen nicht vorzunehmen. — Smolka fordert ein föderalistisches Gruppenystem, sonst sehe er kein Heil für Oesterreich; er fordert die Restitutio der Wenzelskrone. Das Ministerium entfremdet sich Alles durch die Unterdrückung der Böhmen. — Krzeczonowicz spricht gegen das „deutsche“ Ministerium. — Sapieha, Sohn, will in der Adresse ausgedrückt haben, daß keine Delegation gewählt wird, wenn nicht die Landesrechte restituirt werden.

Die Czechen sind mit der polnischen Adresse höchst unzufrieden. Ihr deutsches Organ bezeichnet dieselbe als „wieder das neu-polnische Opportunitätspiel, welches sich ewig mit allerhand möglichen oder unmöglichen Kompromissen zwischen den unbegrenzten Pfeilern politischer Partei-Entsiedelheit durchwinden will.“ Auf der anderen Seite hat der schlesische Landtag durch Annahme einer die Ziele der czechischen Deklaration schonungslos verworfene Resolution den Czechen gesagt, wie Schlesien die Wenzelspolitik, zu deren Ehren von czechischer Seite für den 28. September (St. Wenzelstag!) allerhand Demonstrationen angefragt sind, beurtheilt. Sonst ist heute von den Landtagen noch bemerkenswerth, daß im steirischen Landtage der Antrag, die Bürststimmen zu befeitigen und die Wahlperiode von 6 auf 4 Jahre abzukürzen, vorbereitet wird. Giskra's Wahl im hiesigen Landtage hat zur Folge, daß der Minister sein Brünner Mandat niederlegt, und der mährische Landtag wird voraussichtlich den Direktor Aufziv wählen.

Im ungarischen Landtage hat endlich Kultusminister Baron Götvös sein interkonfessionelles Gesetz vorgelegt. Dasselbe wird von liberaler Seite nicht genügend befunden.

Was das interkonfessionelle Gesetz des Baron Götvös betrifft, so unterscheidet sich dasselbe nur in einem Punkte von der cisleithanischen Arbeit des Minister Hasner. Während der Letztere die Gleichberechtigung der Konfessionen auf alle Konfessionen gleichmäßig ausdehnt, die Beziehungen aller unter dem Schirme der österreichischen Staatsgesetz vereinigten Glaubensbekennner unter einander und zum Staate regelt, erstreckt sich die Fürsorge des Baron Götvös nur auf die religiösen Interessen der „recipiten christlichen“ Staatsbürger. Die Beziehungen der Nichtchristen zu den verschiedenen christlichen Glaubensgenossenschaften und zum Staate bleiben vorläufig in dem Urtat der ehrwürdigen Verböczy'schen Legisla-
tion belassen, und werden noch weiterhin in der löslichen Vice-
gespanns- oder Stuhlräteamtlichen Gesetzesauslegung ihre „Nege-
lung“ finden.

Wien, 23. Septbr. Die „Presse“ meldet: Das Rothbuch, welches den demnächst zusammentretenden Delegationen in Pest vor-
gelegt wird, berührt vornehmlich die Verhandlungen mit Rom in
der Konfords- Angelegenheit, die Korrespondenz über die Note
Usedoms und über die Verhandlungen des englischen Handessver-
trages.

Prag, 22. Sept. In maßgebenden Kreisen ist heute plötzlich
das Gerücht aufgetaucht, der seit letzter Zeit hier lebende Minister-
präsident Fürst Karlos Auersperg wolle resignieren. Man weiß,
daß er seit der Anwesenheit des Kaisers in Prag wegen des uner-

kurz eine höchst angiehende Gallerie historisch merkwürdiger Ge-
sichter.

In Brüssel bei A. Lacroix, Verboekhoven und Komp. er-
schien jüngst aus dem Deutschen übersetzt: „Der bis jetzt un-
veröffentlicht gewesene Briefwechsel von Lavater mit der Kaiserin Marie von Russland über die Zukunft der Seele.“

Unter dem Titel: „Aus dem Feldzuge des Jahres 1866“ beabsichtigt der Buchhändler Ed. Bernin in Darmstadt ein Sammel-
werk herauszugeben, welches einzelne hervorragende, namentlich
taktisch wichtige Kämpfe, sowie überhaupt militärisch interessante
Episoden des letzten großen Krieges schildert. Erschienen sind bis
jetzt: „Das Treffen bei Kissingen am 10. Juli“, dargestellt
vom preuß. Generallieutenant A. von Goeben und „Tagebücher
eines preußischen Jägeroffiziers in besondere über das Gefecht bei Hühnerwasser und die Kämpfe des Stolberg'schen Korps“ von dem preuß. Pr.-Lieutenant H. von Clausewitz.

Der französische Graf Moynier, bekannt durch seine
misshäufige Expedition nach Abyssinien und sein unglückliches Kom-
mando der Fremdenlegion in Mexiko, hat einen Roman „Pen-
serosa“ geschrieben, der auf wahren Thatsachen beruhen soll.

Die deutschen Dramatiker lassen die Muse für den näch-
sten Winterfeldzug emsig rüsten. Der unerschöpfliche Böhrer,
der nun 20 Bände dramatischer Werke mit 82 Dramen ediert hat,
läßt wieder ein vieraktiges Stück: „Die relegirten Studenten“ von Stapel, wohl ein Seitenstück zum „langen Israel“. Wolfgang Müller von Königswinter, der gleichfalls an-
fängt, Lustspiele aus dem Armele zu schütteln, kommt mit zwei
neuen kleinen Komödien: „Amor und Psyche“ und „Um des Kaisers Vort.“ Wichert, Verfasser vom „Wichtel“, bietet
ein historisches Schauspiel: „Der große Kurfürst und der Schöpfermeister von Königsberg“. Von Bauerfeld verheißen man Neues, von Gottschall ebenso. Wird etwas
Epochemachendes kommen? Das Publikum sieht sich ganz ent-
schieden nach irgend einer großen dramatischen That.

Auf dem Theater an der Wien in Wien giebt man jetzt
ein historisches Spektakelstück „Napoleon“, das zum Theil nach
einem Dumas'schen Drama, zum Theil, wie es auf dem Theater-
zettel heißt, nach dem Sage von Grabbes „hundert Tagen“ arran-
giert ist. Was unter „nach dem Sage“ zu verstehen, wissen wir
nicht; wir wissen nur, daß, wenn man doch endlich einmal Grabbe
auf die Bühne bringen wollte, man das verständiger und geschickter
hätte thun können, als es mit diesem Arrangement geschehen.
Grabbes „hundert Tage“ ließen sich, auch ohne Beimengung von
Dumas sehr wohl von kundiger Hand für die deutschen Bretter
einrichten.

warteten Eintreffens des Barons v. Beust hier und seiner Verhand-
lungen mit Rieger, mit dem Reichskanzler in einen Konflikt ge-
rathen war, der nur scheinbar beigelegt worden. Fürst Auersperg
ging auf längeren Urlaub, der in den nächsten Tagen abläuft; er
soll nicht beobachtigen, in seine frühere Stellung wieder einzutreten.
Ich gebe diese Mittheilung mit aller Reserve und mit dem Wunsche,
daß sie sich nicht bestätige. Minister Herbst ist gestern Abend hier
angekommen. Baron Beust und Graf Taaffe kameu nicht.

Triest, 23. Sept. Bei dem zu Ehren Farragut's von den
Offizieren der österreichischen Marine veranstalteten Diner brachte
Kapitän Dufwa den Loast auf die Flotte der Vereinigten Staaten und den anwesenden Admiral aus. Farragut erwiderte mit einem
Loaste auf das fernere Gedanken der österreichischen Flotte, welche in
glänzender Weise ihre Lüchtigkeit bewiesen habe, auf den tapferen,
zu seinem großen Bedauern nicht gegenwärtigen Admiral Tegethoff und auf die österreichische Armee, dankte für die in Oesterreich gefun-
dene Aufnahme seitens des Offizierkorps und verließ den österreichischen
Offizieren bei etwaigem Besuche in Amerika gleichen Empfang.

Großbritannien und Irland.

Die chinesische Gesandtschaft, welche in Liverpool eingetroffen war,
setzte nach kurzen Aufenthalte dafelbst ihre Weiterreise nach London fort, wo
sie im Grosvenor Hotel abgestiegen ist und zwei bis drei Monate zu bleiben ge-
dient, ehe sie ihre Reise nach dem Kontinent antritt. Das Personal der Ge-
sandtschaft besteht aus: Mr. Anson Burlingame nebst seinen zwei Sekretären
— einem Franzosen und einem Irlander, zwei chinesischen Gesandten, 6 Dol-
metschern, 1 chinesischen Arzte und 17 Dienern. Mr. Burlingame — der mit
seinem chinesischen Namen „Pu-ao-chen Chin-chi-hou-jen-tach“ (Burlin-
game Anson, Gesandter mit hoher Verantwortlichkeit) heißt — wurde 1822
im Staate New York geboren. Unter dem Präsidenten Lincoln wurde er zum
österreichischen Gesandten ernannt und später, nachdem, wie es heißt, diese Er-
nennung auf Veranlassung der österreichischen Regierung rückgängig gemacht
worden war, ging er als Gesandter nach Peking, welchen Posten er von 1861
bis 67 innehatte, bis er den chinesischen Gesandtschaftsposten bei den Vertrags-
mächten übernahm.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Die ersten Ereignisse in Spanien haben
numehr eine greifbare Gestalt angenommen und die viel bespro-
chene Zusammenkunft der Bourbonen mit dem Napoleoniden in
San Sebastian zu Wasser gemacht. Eine Note des Ministeriums
des Innern, an alle Journals gerichtet, dementirt die Thatsache der
Zusammenkunft, und doch weiß man zuverlässig, daß Napoleon III.
bereits Biarritz mit der Kaiserin verlassen hatte, um nach San Se-
bastian zu gelangen, als ihm unterwegs die Botschaft von dem Auf-
stande in Kadiz und dem Pronunciamiento der beiden Linien-Schiffe
„La Villa de Madrid“ und „Baragoza“ wurde, denen sich der Flot-
ten-Kommandant Admiral Torpete angeschlossen. Natürlich kehrte
er sofort um, da Königin Isabella bereits, wie ihr entschuldigender
Botschafter mittheilen mußte, nach dem Innern des Landes zu auf-
gebrochen war. Trotzdem hat sie es nicht gewagt, sich nach Madrid
selbst zu begeben. Der Telegraph, der, selbst in officieller Form,
von einer „surexitation“ zu melden weiß, die in der Hauptstadt
herrsche, sagt nichts von der Königin. Dennoch weiß man, daß sie
im Lustschloß La Granja vor Madrid Halt gemacht und von dort
aus Jose de la Concha mit außerordentlichen Vollmachten zum Mi-
nister-Präsidenten ernannt hat. Man behauptet, daß die Eisen-
bahnenverbindung zwischen La Granja und Madrid unterbrochen sei;
sicher ist, daß der Telegraph zwischen der spanischen und der französi-
schen Hauptstadt noch arbeitet, während die südlichen Linien nach
Kadiz zu bereits gestört sind. Der Marquis de la Habana ernannte
sofort seinen Bruder, den Marquis de Duero, Don Manuel de la
Concha, zum Kommandanten aller in Andalusien stehenden Trup-
pen. Hier scheint allerdings die Gefahr am größten zu sein. Schon

In Paris soll demnächst eine höchst kuriose Autographen-
Samm lung im sogenannten Hotel Bullion zur öffentlichen Ver-
steigerung gelangen, nämlich eine Handschriften-Kollektion von
lauter Staatsverschwörern und Attentätern. Sicherlich etwas sehr
Originelles!

Eine Sage, deren Wahrheit wir freilich nicht verantwor-
ten wollen, will wissen, daß das Bett, auf welchem Paetitia Ra-
molina ihren Sohn Napoleon (den Ersten geboren), kürzlich
dem Herzog von Joinville zum Geschenk gemacht worden sei.
Da dieses Bett nach der Marine des jetzigen Kaiserreichs doch ent-
schieden ein Nationalgut ist, so ließe sich der Prinz vielleicht geneigt
finden, dasselbe gegen einige orleanistische Güter einzutauschen.

Die lebensgroßen Delportraits, welche der belgische Maler
Eugen De Block von Garibaldi und Mazzini gemalt, wer-
den demnächst in London ausgestellt. Der Erste ist stehend abge-
bildet, in seiner geschäftlichen rothen Blouse, mit dem Säbel an
der Seite. Sein edler Kopf mit den feinen Zügen, dem transparenten
Teint, dem weißen Haar und Bart, zeichnet sich scharf auf
einem Horizont von orangenartiger Färbung ab. Sein Gesicht ist
offen und frei; in seinem Auge liegt etwas von Santheit und doch
auch von fester Entschlossenheit. Seine Haltung ist von leichter
Anmut und zeigt zugleich einen gewissen Stolz. Man erkennt
auf den ersten Blick in Garibaldi den Mann der That. Mazzini,
an einem Tische sitzend abgebildet, läßt dahingegen sofort den
Denker wahrnehmen. Seine Linien sind scharf, nachdenklich; sein
Blick tief; der Ton seiner Fleischfarbe ist gelblich und gallig. Sein
ganzer Charakter, sein Sinn und Träumen, sein Hoffen und
Fürchten zeigen sich auf seinem Antlitz ausgeprägt.

Wiesbaden scheint eine wahre Schriftsteller- und Künst-
lerkolonie werden zu wollen. Seit Jahren lebt dort der greise
Heinrich König schon, der Verfasser der berühmten Romane:
„Die hohe Braut“, „Die Klubisten von Mainz“, u. s. w. u. s. w.
Vor einiger Zeit ist Karl Schnaase, der bekannte Kunstmaler,
dahin übergesiedelt; auch Wolfgang Müller von Königswinter,
der glückliche Dichter lebt dort; neuerdings kam Hans
Wachenhusen und scheint Lust zur Ansiedlung bekommen zu ha-
ben; ihm folgen demnächst Adolf Stahr und Fanney Lewald;
Bernhard Scholz, der junge Dramatiker, hat hier ebenfalls
seine Heimat. Emil Devrient, dessen einziger Sohn mit seiner
Familie hier lebt, kommt oft und längere Zeit zu Besuch; Theodo-
dor Wachtel hat sich eine prächtige Villa hier gekauft.

Dortmund. Als ein charakteristisches Beispiel der deutschen Einig-
keit steht die „Elb. Blg.“ folgendes Kuriosum mit: Die Köln-Windener und
die Bergisch-Märkische Eisenbahn haben hier eine gemeinschaftliche Personen-
station, der Betrieb aber auf der nördlichen und auf der südlichen Seite rich-
tet sich nach zwei verschiedenen Uhren, welche immer etwas, zuweilen um drei
Minuten, von einander abweichen. Daß dies bei Verspätung der Züge, die
aneinander anschließen sollen, sehr unangenehm werden kann, ist wohl ein-

am 17. waren der aufständischen Flotte das Fort San Fernando, der Schlüssel zu Kadiz, nebst sämtlichen Arsenalen in die Hände gefallen. Der Aufstand scheint hier etwas zu früh ausgebrochen zu sein, denn nach der Berechnung der Verschworenen sollte die Bewegung sich erst Ende dieser Woche entwickeln. Was man daher auch behaupten möge, noch ist Prim nicht persönlich in Spanien und ob die Landung der aus den kanarischen Inseln entflohenen Generale Dulce und Serrano schon eine vollbrachte Thatache, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Die Erhebung in Sevilla, Saragossa und Barcelona, von der hier umlaufende Gerüchte wissen wollen, ist durch nichts bestätigt, vielmehr geradezu unwahrscheinlich, da nach dem Plane der Bewegungspartei zunächst eine Revolution in Andalusien im Süden und in Galicien im Norden bestimmt war, die Kräfte der Regierung zu theilen und zu schwächen, um dann im gegebenen Momente mit Aussicht auf Erfolg in den genannten großen Städten Pronunciamientos vornehmen zu können. Die von hier aus verbreiteten Nachrichten sind, da jedes Mittel der Kontrolle fehlt, wenn sie nur einigermaßen abenteuerlich klingen, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. In Galicien befindet sich, wie gesagt, Contreras. General Pierrard reist mit Clavé, dem Arbeiter-Chef von Barcelona, gleichfalls dahin ab. Nach Katalonien selbst ging der Journalist und Parteigänger Corollu e Ynglada. Daß die jetzt ausbrechende Bewegung eine der ernstesten ist, deren Schauplatz Spanien jemals gewesen, wird indessen selbst in Regierungskreisen anerkannt und die spanische Botschaft, deren Chef, Herr Mon, augenblicklich noch in Biarritz ist, giebt sich keine Mühe, ihre große Bestürzung zu verbergen. Seltsam ist es jedenfalls, daß das Programm der Demokraten, welche sich dem Aufstande angeschlossen, ein keineswegs blos antidynastisches, sondern gerade antimonarchisches ist. Es gilt diesen Leuten, ein System des Föderalismus in Spanien zur Durchführung zu bringen, welches, wie sie behaupten, innerhalb der unteren Volksklassen namentlich entschiedene und zahlreiche Anhänger besitzt. Die überische Union ist fast ganz aufgegeben, kaum daß die Unione Liberal noch an Herzog von Montpensier festhält. In Portugal fürchtet man sogar die Unions-Idee. Die Königin Maria Pia von Portugal soll seit einiger Zeit in bedenklicher Weise nervös erkrankt sein und es Momente geben, in denen ihr Zustand an den der Kaiserin Charlotte erinnert. Ein humoristisches Moment bei dieser allgemeinen Aufregung mußte die Lektüre des "Figaro" bieten, der schon vorgestern die größten Einzelheiten über die Zusammenkunft in San Sebastian bis auf die Details der Toilette von Kaiserin und Königin in höchst phantasievoller Auswahl gebracht hatte!

Der "Gaulois" bringt folgende Einzelheiten über den spanischen Aufstand: "Die Bewegung greift rasch um sich. Das erste Signal wurde von den Dampfsfregatten "Villa de Madrid" und "Zaragoza" gegeben. Fünf andere größere Schiffe und alle kleinen Fahrzeuge, die sich vor Kadiz befanden, unterstützten die Bewegung. Die Insurrektion auf den Kriegsschiffen ist äußerst wichtig. Mit ihnen beherrscht die Revolution die Küsten und kann die Bewegung überall hintragen. Andererseits ist die moralische Wirkung des Pronunciamiento der Flotte, die ein aristokratisches Corps bildet und die sich niemals an den Aufständen beteiligte, eine höchst außerordentliche. Bis jetzt ist es noch unbekannt, ob Kadiz selbst in den Händen der Insurgenten befindet. In Madrid behauptet man, der Gouverneur sei entschlossen, sich zu vertheidigen, während eine Depeche ankündigt, daß die aufständischen Generale von Kadiz nach dem Innern abmarschiert seien. Karthagena ist in Aufstand, ebenso Gerona, wo der Oberst Baldrich, den Prim zum Gouverneur dieser Stadt ernannt hat, angekommen ist. Dieser Offizier genießt ein großes Ansehen. Er war es, welcher letztes Jahr in Katalonien 30,000 Mann die Spitze bot. Der spanische Hof befand sich gestern Abend noch immer in San Sebastian. Es heißt, die Königin befürchte, daß man ihr den Weg zur Flucht verlegen werde, wenn sie nach Paris geht. Uebrigens sollen 14,000 Mann (?) zwischen Valladolid und Guadalajara operieren, so daß es der Königin unmöglich werden dürfte, Madrid zu gewinnen. Von ihrer Abdankung zu Gunsten ihres Sohnes ist noch immer die Rede. Dieses würde aber nicht ausreichen, da die Hauptpunkte des Programms der Insurgenten (der Progresisten sowohl als Unionisten) folgende sind: Entzessung der bourbonischen Dynastie; provisorische Regierung; Zusammenberufung einer konstituierenden Versammlung, um über die zukünftigen Geschicke Spaniens zu entscheiden. Was die Herzogin und den Herzog von Montpensier anbelangt, so sollen dieselben der Revolution ihre Zustimmung schriftlich gegeben haben. Bestätigung dieser Nachricht ist jedoch abzuwarten. Die Karlisten sollen übrigens auch ihr Haupt erheben und unter Cabrera unter dem Rufe: "Es lebe Karl VII!" ausgerückt sein." So weit der "Gaulois", der bekanntlich eine lebhafte Phantasie hat. Die direkten Depeschen aus Madrid bringen nichts über den Aufstand. In den hiesigen offiziellen Kreisen ist man äußerst bestürzt über die Wendung, welche die Dinge im Augenblick in Spanien nehmen. Man glaubte dort vollständig Herr der Lage zu sein, zumal man sich mit der Madrider Regierung in den bewußten Punkten so ziemlich geeinigt hat. Es heißt im Augenblicke, der Kaiser sei in Paris angelommen oder werde doch unverzüglich hier erwartet. In Folge dessen gewinnt das Gerücht, Frankreich wolle der Königin unter die Arme greifen, an Bestand. (?)

Nicht ohne Bedeutung scheint die Notiz des heutigen "Moniteur" zu sein, wonach die ehemaligen spanischen Minister Gonzalez Bravo, Orovio, Catilina, Rubi und Coronado gestern Saint Jean de Luz passirt haben. Diese Stadt liegt auf französischem Boden, auf dem Wege von San Sebastian nach Biarritz. Wollen sich diese Minister der Verwirrung in der Heimat entziehen, oder sich in Biarritz Rath und Beifand halten?

Die Regierung des Kaisers Napoleon scheint von dem spanischen Ereignis völlig überrascht gewesen zu sein. Die Differenz der Königin Isabella mit dem Herzog und der Herzogin von Montpensier, die seit Wochen oft angekündigte Flucht der verbannten spanischen Generale von den kanarischen Inseln, endlich die beständige Avisirung der Ankunft Prims an der spanischen Küste — alle diese Anzeichen des jetzigen Ereignisses hatte die französische Regierung zu leicht genommen.

In Paris soll die erste Nachricht von der Landung der verbannten Generale in Andalusien am Freitag Morgen eingelaufen sein. Eine Depesche meldete nämlich: "Der Zucker ist gelandet", was der Verabredung nach heißen sollte, daß die verbannten Gene-

rale glücklich gelandet seien. Man wußte, daß Dulce, der noch immer frank ist, sich nicht unter denselben befinden konnte, glaubte aber, daß der Marshall Serrano unter denselben sei. Dieses scheint nun nicht verbürgt. Gelandet sind jedoch Cabarelo de Nodas, Serrano-Rodríguez, Navez und Gavellar. Die spanischen Flüchtlinge, die sich in Paris aufhielten, sind theilweise abgegangen. Darunter befindet sich Carlos Rubio, der frühere Redakteur der "Iberia". Die übrigen bereiten sich zur Abreise vor.

Paris, 23. Sept. Nach Privatbriefen, die aus Madrid hierher gelangen, hat die Proklamirung des Belagerungszustandes die Physiognomie der Stadt in keiner Weise geändert. Die öffentlichen Lokale bleiben, wie gewöhnlich, die Nacht über offen, die Polizei zeigt sich nirgends und die Offiziere unterhalten den freundlichsten Verkehr mit den Bürgern.

Nach einer Depesche des "Journal des débats" aus St. Sebastian vom gestrigen Nachmittag 3 Uhr war die Königin in der vorhergehenden Nacht nach Madrid abgereist. Einer späteren Depesche zufolge hätte die Königin nach St. Sebastian zurückkehren müssen. Santona und Malaga hätten sich dem Aufstande angegeschlossen.

"Siècle" meldet, daß die Castilianische Eisenbahn unterbrochen ist und daß die Aufregung in Madrid wächst.

Der "Figaro" bringt einige neue Einzelheiten über die Explosion im Arsenal zu Reck. Unter den Verwundeten hat eine Frau mehr als zehn Wunden erhalten, zwei am Kopfe, zwei in den Lenden, welche von Kugeln durchbohrt wurden, einen Schenkelbruch; sie hatte dennoch nicht die Bewußtsein verloren. Eine andere ohne Kleider, ganz schwarz, das Gesicht ganz verbrannt, ein Auge fast aus seiner Höhlung gerissen, kam ebenfalls aus dem Rauche her vor. Andere Verstümmelte folgten, von denen man nicht begriff, wie sie noch gehen konnten. Man fand getrennte Arme, Beine, Köpfe, es war ein grauenhafter Anblick. Ein Offizier zog an dem Arme eines Soldaten, der aus den Trümmern hervorragte, und der Arm blieb ihm in der Hand. Verzweifelte Leute drangen mit herzerbrechendem Geschrei in den Ort des Unglücks ein, um ihre verlorenen Angehörigen zu suchen. Man erzählte von einem Soldaten, der die brennenden Balken mit den Händen bei Seite warf und mit lautem Schluß unter den Todten eine geliebte Person suchte. Eine Mutter, deren drei Töchter in der Werkstatt gearbeitet hatten, machte sich mit Gewalt Platz durch die Soldaten, welche den Eingang abspererten, und stürzte sich in die Trümmer; ihre drei Töchter waren tot. Bis jetzt zählt man 40 Tote, darunter 31 Civilisten und 9 Militärs. Im Augenblitc der Explosion waren in der Werkstatt 22 Artilleristen und 68 Arbeiterinnen, alle diese sind beschädigt worden; 15 Tote wurden ganz verholt aus den Trümmern hervorgezogen, 53 verwundete Frauen wurden zugleich ins Civilhospital gebracht, 14 Artilleristen kamen ins Militärhospital. Von den 53 Frauen sind 12 zugleich gestorben, die übrigen haben wenig Aussicht auf Rettung; wenn 8 oder 10 mit dem Leben davonkommen, wird es viel sein. Die Brandwunden sind schrecklich und häufig über den ganzen Körper verbreitet; bei allen sind die Gesichter und Hände verbrannt. Die Leichen, welche man unter den Trümmern auffand, sind so verstümmelt und verkohlt, daß man sie nicht erkennen kann.

B e l g i e n .

Brüssel, 23. September. Vicomte Lagueronnière wird nächstes Freitag seinen hiesigen Gesandtschaftsposten antreten, aber sofort, wie es heißt, einen längeren Urlaub nehmen. — Das Bulletin über das Befinden des Kronprinzen konstatiert heute Morgens eine Besserung.

S p a n i e n .

San Sebastian, 23. September. General Novaliches hat eine beträchtliche Truppenzahl in Baien zusammengezogen und marschiert nach Andalusien. General Inestal marschiert gegen Santander und Santona, welche sich pronuncierte haben. In Cordova ist die Ordnung wiederhergestellt. Ein Versuch, in Alcante Aufstand zu erregen, ist mißglückt. Die Insurgenten von Ferrol sind vor Coruna gezogen, der dort befindliche Generalkapitän der Provinz Gallizien weigerte sich jedoch, sich ihnen anzuschließen, und ebenso die Soldaten der Garnison.

Der Oberbefehlshaber der königlichen Truppen in Andalusien, Marquis Novaliches, marschiert von Cordova aus auf Sevilla. Die Provinzen Katalonien, Aragonien, Valencia, beide Castillien und die Stadt Madrid sind ruhig. Der Graf Girgenti ist von Paris in Madrid eingetroffen.

R u s s l a n d u n d P o l e n .

Petersburg, 20. September. Das Panzergeschwader wird nach Beendigung seiner Übungen in diesen Tagen in Kronstadt wieder eintreffen.

Aus Baku wird über die Überschwemmungen berichtet, welche das Auftreten des Araxes in der Kugan-Steppe bis zum Kaspiischen Meere seit Wochen veranlaßt hat. Der Araxes hat sich ein neues Bett gebrochen, durch welches er unmittelbar in das Meer fließt. Die überschwemmte Fläche wird auf 200,000 Dsch. (900,000 M. preuß.) geschätzt. Nach den letzten Nachrichten fiel das Wasser in der Steppe, aber nahe dem Meere und um die Stadt Andreewka, welche durch schnell aufgeschüttete Dämme vor dem Untergange gerettet ist, steht das Wasser unverändert, weil der hohe Wasserstand des Meeres den Abfluß nicht gestattet.

Aus Polen, 20. September. Unsere jüdische Bevölkerung soll, wie es heißt, nunmehr ganz den Gesetzen unterworfen werden, denen dieselbe in den russischen Gouvernements unterliegt. Nach diesen Gesetzen stände Juden nicht frei, irgend eine Pacht staatlicher Einnahmen zu übernehmen, oder Land zu kaufen oder zu pachten, und ebenso auch keine Propination zu halten. Wenn diese Maßregel durchgeführt werden sollte, was übrigens wohl nicht, wenigstens für die nächste Zeit nicht zu erwarten steht, würden viele Störungen in dem jetzt ohnehin so trügen Geschäftsgänge eintreten und noch mehr Familien brotlos werden, als es jetzt schon sind. Es schwelt ein Schwert über dieser Bevölkerung, wie im Jahre 1850; möge es ebenso abgewendet werden, wie es damals abgewendet wurde durch einen Mann, der leider nicht mehr ist. Dieser Mann war der im Ostermonat 1864 verstorbene Graf Bludow, welcher Präsident des Reichsrates.

A m e r i k a .

Newyork, 10. September. Die Republikaner haben in den Gebieten Kolorado und Neu-Mexiko mit vergrößerter Majorität gesiegt. In Kolorado sind zu Delegirten für den Kongress gleichfalls Republikaner gewählt. — In Massachusetts hat die republikanische Konvention einstimmig die Haltung des Kongresses genehmigt und sich für das Programm von Chicago, d. h. zu Gunsten der Bezahlung der Staatschuld in Gold, ausgesprochen.

Washington, 21. September. Der Kongress ist heute zusammengetreten und hat sich weiter bis zum 16. Oktober vertagt, wobei er zugleich beschloß, sich an diesem Tage wieder bis zum 11. November und dann wieder bis zum 7. Dezember zu vertagen, falls nichts eintrete, was einen andern Beschluß notwendig mache.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Sept. Die Ausführung der projektierten Eisenbahn Liegnitz-Altdamm wird auf den Verkehr der Oberschlesischen Bahn und somit auf die hiesigen Verkehrsverhältnisse beträchtlich influiren.

Der Oberschlesischen Bahn wird, bemerkte die heutige "Ostzg.", ohne Ersatz der Verkehr Stettins, Borpommerns u. mit einem großen Theil Schlesiens und Ostreichs entzogen. Selbst nach Breslau wird über Liegnitz der Weg gegen den jetzigen über Posen etwas kürzer. Die Oberschlesische Bahn kann diesen Verkehr, der in den letzten Jahren nach Fertigstellung der ungarnischen, galizischen u. Bahnen beispielweise die Einnahmen der ihr gehörigen Stargard-Poener Bahn auf das Doppelte gesteigert hat, freilich zum großen Theil dadurch wiedererlangen, daß sie durch den Bau einer direkten Bahn nach dem Knotenpunkte Altdamm eine noch kürzere Route herstellt. Nach der Eröffnung der Linie Altdamm-Swinemünde ist auch das früher von der Oberschlesischen Bahn bearbeitete Projekt Stargard-Swinemünde nicht mehr haltbar, indem Breslau-Lissa-Altdamm-Swinemünde um 2 Meilen kürzer ist, als Breslau-Stargard-Swinemünde.

Aber, fragen wir, hat denn die Oberschlesische Bahn gar keinen anderen Weg zur See, als über Stettin? Es ist unseres Erachtens für sie wie für die Provinz Posen von höchster Wichtigkeit, andere Seestädte, namentlich Kolberg, mehr ins Auge zu fassen. Eine direkte Linie von hier nach dem Scheidepunkt der Ostbahn bei Schneidemühl, dessen Verbindung mit Kolberg bereits gesichert ist, könnte der Oberschlesischen Bahn vollen Ersatz für den Verkehr geben, der ihr auf der Linie Stargard-Stettin verloren geht.

Der ordentliche Lehrer Dr. Müller am Gymnasium in Gnesen ist zum Oberlehrer ernannt worden.

[Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 23. d.] Eröffnung um 4½ Uhr durch den Rechtsanwalt Pilek. Anwesend sind die Stadtverordneten B. H. Asz, Briske, Czapski, Garfey, Gerstel, Dr. Hantke, L. Jasse, Sejiorowski, Lüpke, C. Mamroth, Mäze, Mügel, Nitkowsky, G. Schulz, Oschuske, Türk, Wegner, Dr. Wenzel. Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe v. Chlebowksi, Dr. Müller, Stenzel.

Die Sitzung wird vom Vorsitzenden mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Stadtv. R. Schmidt macht die Anzeige, daß er gezwungen sei, aus der Einschätzungscommission auszutreten. Die nötigen Anordnungen zur Ergänzungswahl sind eingeleitet.

Tagesordnung: 1) Einrichtung einer kgl. Loge im Stadttheater.

Stadt. C. Mamroth: Theater-Direktor Schwemer hat dem Magistrat die Mittheilung gemacht, daß für die Unterhaltung des Stadttheaters von Sr. Maj. dem Könige eine Subvention von jährlich 2000 Thlr. unter die Bedingung bewilligt worden sei, daß im Stadttheater für die Mitglieder der königlichen Familie eine besondere Königsloge eingerichtet und unterhalten werde; außerdem sollen 10 Personen herschoben, welche Sr. Maj. bezeichnet hat, die Loge täglich frei benutzt dürfen. Magistrat ist mit der Einrichtung einer Königsloge vollständig einverstanden, weil für dem Stadttheater zur bleibenden Bieder gereicht und beantragt, dem Direktor Schwemer die erbetenen 250 Thlr. für die Einrichtung, exkl. 80 Thlr. für die Beschaffung von 10 Stühlen zu bewilligen. Die bewilligte Summe soll von dem an Direktor Schwemer gegebenen Darlehen von 1000 Thaler in Abzug gebracht werden. Die Kommission schließt sich dem Antrage des Magistrats durchweg an, beantragt aber außerdem, die Versammlung solle die 250 Thlr. nur unter der Bedingung bewilligen, daß 1) die Brüstung in der könig. Loge auch ferner beweglich bleibe, und 2) die Seitenwände nur dann verhangen werden, wenn Mitglieder der königlichen Familie anwesend sind; sonst aber möge dem Publikum die freie Aussicht gelassen werden.

Die Versammlung nimmt die Anträge der Kommission mit großer Majorität an.

2) Betreffend die Kassenverwaltung und die Besetzung der Stellen derselben.

Magistrat hat beantragt, den Rendanten der Spar- und Pfandleihkasse mit 1100 Thlr., den Rendanten der Kämmereikasse mit 1000 Thlr., den Rendanten der Servikasse mit 750 Thlr., den Kontrolleur der Kämmereikasse mit 650 Thlr., den Kontrolleur der Spar- und Pfandleihkasse mit 600 Thlr., einen Assistenten der Kämmereikasse mit 400 Thlr. jährlich zu dotiren. Dagegen stellt die Finanzkommission folgende Anträge: Der Rendant der Spar- und Pfandleihkasse soll ein Gehalt von 900 Thlr. und eine persönliche Bulage von 100 Thlr., der Rendant der Kämmereikasse unter Beiziehung auf Anteile, sowie auf die Rendantur der Louisenschulkasse ein Gehalt von 900 Thlr., der Rendant der Servikasse ein Gehalt von 700 Thlr. und eine persönliche Bulage von 50 Thlr., der definiert anzufstellende Kontrolleur der Kämmereikasse unter Übertragung der Rendantur der Louisenschule, die jährlich ca. 150 Thlr. bringt, ein Gehalt von 600 Thlr., der Kontrolleur der Spar- und Pfandleihkasse ein Gehalt von 550 Thlr., und der Kämmereikassen-Assistent ein Gehalt von 400 Thlr. beziehen. Sämtliche Anträge der Kommission werden nach längerer Debatte, in der vor Allen der Stadtverordnete Nitkowsky dafür eintritt, daß den Kassenbeamten die vom Magistrat beantragten Gehälter bewilligt werden, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen. Die Gehälter sollen vom 1. Juli c. nachgezahlt werden. Ein Antrag des Stadtverordneten Nitkowsky, dieselben bereits vom 1. Januar 1868 ab nachzuahmen, wurde abgelehnt.

Die zu erlegenden Rationen in den neubesetzten Stellen betragen für den Rendanten der Kämmereikasse 1500 Thlr., für den Rendanten der Servikasse 750 Thlr., für den Kontrolleur der Kämmereikasse 600 Thlr. und für den Kontrolleur der Spar- und Pfandleihkasse 600 Thlr. und für den Rendanten der Kämmereikassen-Assistenten 400 Thlr.

Die Angelegenheit der Kassenverwaltung ist in der vorigen Sitzung bereits erledigt worden.

3) Umänderungskosten im alten Realschulgebäude.

Seitens des Magistratsdecrements wird mitgetheilt, daß, wie jedes Schulhaus in gewisser Zeit, auch die Klassenzimmer im alten Realschulgebäude einer gründlichen Restauration unterworfen werden müssen, um das Haus in einen angemessenen Zustand zu bringen. Die Kosten dafür belaufen sich auf 700 Thlr. Es sind aber noch 500 Thlr. für die Verlegung der Kloakengruben erforderlich. Dieselben stehen nämlich über einem Kanal und müssen von demselben auf polizeiliche Anordnung entfernt werden.

Die Kommission befürwortet die Bewilligung der beantragten Summen.

Der Stadtv. L. Türk stellt den Antrag, die Keller unter dem alten Realschulgebäude zu Lagerräumen einzurichten zu lassen und den Magistrat zu einer Vorlage über die Angelegenheit zu veranlassen.

In der Abstimmung werden die Anträge der Kommission, die geforderten Summen zu bewilligen, sowie der Antrag Türk angenommen.

4) Wahl von 5 Mitgliedern zur Einschätzungscommission für die Kommunal-Einkommensteuer.

Von den 15 Mitgliedern der Einschätzungscommission für die Kommunal-Einkommensteuer scheiden 5 der selben aus. In deren Stelle werden gewählt

der Stadtverordnete M. Czapski, Kaufmann L. Wollenberg, Rentier Janowicz, Stadtverordneter C. Meyer und Rentier A. Gollancz. Zu Stellvertretern derselben wählt die Versammlung den Kanzleirath Mäze, Stadtverordneter Gerstel, Stadtverordneter Dahlke, Gastwirth Lewandowicz und Kaufmann S. Heilbronn.

5) Wahl mehrerer Bezirks-Armen-Vorsteher und Stellvertreter.

Auf Antrag der Kommission wählt die Versammlung zu Bezirks-Armen-Vorsteher für den 1. Bezirk den Schlossermeister Kimpler, für den 5. Bezirk den Kaufmann Ciszewski, zu dessen Stellvertreter den Kunstmärtner Krause, zu Stellvertre

6) Aufstellung einer Straßenlaterne vor dem Brodniz'schen Hause in der Bronnerstraße.
Herr Brodniz erucht um Aufstellung einer Gaslaterne vor seinem zwischen Markt und Krämerstraße an der Bronnerstraße gelegenen Hause, wo auf 140 Fuß Entfernung keine Laterne steht. Dieser höchst frequente Theil der Bronnerstraße ist daher finster und eine Erleuchtung dringend nothwendig. Herr Brodniz verpflichtet sich, außer der von Seiten der Stadt aufzustellenden Laterne noch eine zweite aufzustellen und zu unterhalten. Magistrat erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, ebenso die Kommission, die jedoch Herrn Brodniz noch die Verpflichtung auferlegt, die Kosten der Röhrenleitung zu der ganzen Einrichtung zu tragen.

Der Kommissionsantrag wird von der Versammlung angenommen.

7) Betreffend den Abbruch des finstern Thores.

Stadt. Mützel: Beim Abbruch des finstern Thores stellt sich die Nothwendigkeit heraus, auch einen Giebel von dem an dasselbe stoßenden städtischen Schulhause einzureißen. Die Theile dieses Schulgebäudes gleichzeitig von der Pfarrkirche benutzt werden sind, so leitet die letztere hieraus ein Mitbesitzrecht und verlangt für die Abtretung derselben von der Stadt 2000 Thlr. Entschädigung. Der Rechtskommission erscheint das Mitbesitzrecht der Kirche jedoch sehr zweifelhaft, wenigstens höchst dunkel zu sein und sie beantragt daher, die Angelegenheit auf dem Rechtswege zur Entscheidung zu bringen.

Dieser Antrag wird, nachdem ein vom Bürgermeister Kohleis gestellter Antrag, die Sache vorerst einer gemischten Kommission zu überwiesen, abgelehnt wurde, von der Versammlung angenommen.

8) Die Versammlung genehmigt die von der Finanzkommission beantragte Entlastung der Theaterfond-Rechnung pro 1867, sowie die Notatenbeantwortung über die Gasanstaltsrechnung pro 1864/65 und 1865/66.

9) Die Angelegenheit, betreffend die Vereinigung des deutschen und polnischen Cottus bei der Realschule, ist von der Kommission nicht erledigt worden, weil in der letzten Sitzung die polnischen Mitglieder fehlten, deren Ansichten dabei doch gehört werden müssen. Der Vorsitzende teilt mit, daß bei ihm die Ankündigung einer Petition von polnischer Seite in dieser Angelegenheit eingegangen sei. Der Magistrats-Vorsitzende konstatirt, daß eine solche Petition beim Magistrat bereits eingelaufen sei.

10) Beitr. die Verwaltung des v. Raczyński'schen Bibliotheksfonds.

Die Versammlung hat in der Angelegenheit, betr. die Verwaltung des v. Raczyński'schen Bibliotheksfonds, sich unter dem 17. Juni c. mit einer Beschwerde gegen den Magistrat und das Kuratorium der Bibliothek an die königliche Regierung gewendet, worauf nun von dieser folgende Antwort erfolgt ist:

Die Beschwerde des Stadtverordneten-Kollegiums vom 17. Juni d. J. wider den Magistrat wegen der Verwaltung der v. Raczyński'schen Bibliothek müssen wir als unbegründet zurückweisen. Die Stadtverordneten haben darum, daß der Stadt Posen in §. 1. der Stiftungsurkunde vom 22. Febr. 1829 aus, daß der Stadt Posen in §. 1. der Stiftungsurkunde vom 22. Febr. 1829 aus, die Bibliothek zum beständigen eigenthümlichen Besitz überlassen ist, den Anspruch hergeleitet, daß den städtischen Kollegien als Vertretern der Stadt eine Überwaltung und Kontrolle der Verwaltung dieser Stiftung zugestanden werden und verlangt, daß der Magistrat a) eine rechnungsmäßige Nachweisung der Fonds der Bibliotheksförderung der Stadtverordnetenversammlung vorlege, b) den Statut der Bibliotheksförderung in den allgemeinen Stadthaushalt-Statut unter einem besonderen Titel aufnehme, c) alljährlich über die Verwaltung der Fonds der Stiftung Rechnung lege. Um diesem Verlangen genügen zu können, soll endlich d) der Magistrat das Kuratorium der Stiftung zur Beibringung der dazu erforderlichen Materialien anhalten.

Der Magistrat, welcher bereit war, der Stadtverordnetenversammlung eine Nachweisung über die Fonds der v. Raczyński'schen Bibliothek vorzulegen, erklärte sich außer Stande, den übrigen Forderungen zu genügen, weil das Kuratorium der Stiftung ein Recht der städtischen Behörden, die Beibringung der dazu erforderlichen Materialien zu verlangen, nicht anerkennt, überhaupt aber befreit, daß es der Kontrolle der städtischen Behörden unterstellt sei.

Der Stifter der Bibliothek hat die der Stadt Posen gemachte Schenkung, wie in den §§ 5 und 6 der Stiftungsurkunde ausdrücklich ausgesprochen ist, an die in den daselbst vorhergehenden Paragraphen aufgestellten Bedingungen geknüpft. Durch dieselben wird aber die gesamme Verwaltung in die Hände des Kuratoriums gelegt, ohne daß einer Teilnahme der städtischen Behörden an der Verwaltung oder einer Kontrolle durch dieselben Erwähnung geschehen wäre.

Die Frage, ob die Anfangsworte des § 10 im polnischen Text der Stiftungsurkunde „Oberauflösung“ oder, wie die Geschichtsschrift behauptet, „Verwaltung“ bedeuten, kommt nicht in Betracht, weil in der Urkunde übrigens nirgends von einem Oberaufsichtsrecht einer andern Behörde außer dem Kuratorium über die Verwaltung der Stiftung die Rede ist, also kein Unterschied zwischen Verwaltung und Oberaufsicht gemacht werden kann. Das Kuratorium hat stiftungsmäßig überhaupt alle aus der Verwaltung sich ergebenden Funktionen selbstständig und unabhängig wahrzunehmen, namentlich auch nach § 14 die Stats festzusetzen und die Rechnungen abzunehmen.

Daher im § 9 der Stiftungsurkunde der städtischen Kasse die Vereinnahmung und Herausgabe der Stiftungseinkünfte übertragen ist, begründet für die städtischen Behörden weder ein Recht zu einer Kontrolle der Verwaltung, noch die Nothwendigkeit, von der Rechnungsausführung Kenntniß zu nehmen, weil die städtische Kasse ihre Zahlungs- und Einnahmeanweisungen direkt von dem Kuratorium empfängt und diesem verantwortlich ist.

Wenngleich die städtischen Behörden das Eigentumsrecht der Stadt einzutretenden zu vertreten haben, so können sie doch aus diesem Eigentumsrecht weitere Befugnisse, als die Stiftungsurkunde ihnen verleiht, nicht herleiten. Auch die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 hat im §. 49. al. 4. ausdrücklich bestimmt, daß es in Ansehung der Verwaltung der Stiftungen bei den stiftungsmäßigen Bestimmungen bewende. Da das Kuratorium demnach nicht verpflichtet erscheint, dem Magistrat die Einsicht in seine Rechnungsführung zu gewähren, so ist auch der Magistrat nicht in der Lage, dem Verlangen der Stadtvorordneten zu entsprechen. Indessen werden dieselben, da der Magistrat bereit ist, ihnen eine Nachweisung über den jetzigen Stand der Bibliotheksfonds mitzuteilen, in den Stand gesetzt sein zu ermessen, ob zur Wahrung der städtischen Interessen Maßregeln erforderlich sind.

Die Versammlung beschließt in Folge dieses Bescheides, den eingeschlagenen Beschwerdeweg fortzuführen und sich zunächst an das Oberpräsidium zu wenden.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden, nachdem die Versammlung noch die vom Magistrat beantragte Anstellung des Rathsdienner Benzki genehmigt, vertagt.

Schluß um sechs Uhr Abends. Geheime Sitzung.

Schwurgerichtsverhandlung vom 22. d. M. In der heute verhandelten Sache waren die unverheirathete Marianna Stepczynska aus Chmielowo und die bereits achtmal wegen Diebstahls bestraft Tagelöhnerin Marianna Bdon aus Schrothaus angeklagt, am 18. Januar d. J. zu Lopiszwó dem Gutsbesitzer Lehmann vier dieser gehörige Brode im Werthe von ungefähr 1 Thlr. 20 Sgr. aus der verschlossenen Backstube mittelst Einbrechens und Einstiegs geschohlen zu haben. Die Stepczynska hatte bei ihrer politischen Vernehmung den Diebstahl eingeräumt, in der gerichtlichen Voruntersuchung aber ihr Geständniß widerrufen. Auch in der heutigen Verhandlung bestritten die beiden Angeklagten, den Diebstahl verübt zu haben. Sie wurden jedoch durch den Besitz der gestohlenen Brote, sowie durch die Aussage der unverheiratheten Szymonowska, welche am 18. Januar c. eine Frau von der Statue der Angeklagten Stepczynska durch das Fenster der Backstube hatte einsteigen und die Angeklagte Bdon vor der Backstube hatte sitzen sehen, überführt, von den Geschworenen für schuldig befunden und vom Gerichtshofe verurtheilt und zwar die Stepczynska zu 6 Monat Gefängnis und den Zinsstrafen auf 1 Jahr, die Bdon zusätzlich zu einer anderen Strafe zu 8 Monat Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr.

Die Marianna Bdon war außerdem noch angeklagt, im Herbst 1867 der Einliegerin Anna Tejzior zu Schrothaus ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben, wurde aber von der Anklage dieses Diebstahls freigesprochen.

[Neustädtische evangelische Kirche.] Während das Neujahrsfest der neustädtischen evangelischen Kirche mehr und mehr seiner Vollendung entgegen geht, so daß der Thurm bereits bis zur Hälfte der Pyramide abgerüstet worden ist, beginnt nun auch die Auschmückung des Innern. Seit einigen Tagen wird die Kanzel, welche in der hochsamen Cement-Gußwarenfabrik zu Potsdam angefertigt worden ist, aufgestellt; sie ist nach demselben Modelle, wie die Kanzel in der Bartholomäuskirche zu Berlin geformt worden, und zeichnet sich durch reichen ornamentalen Schmuck aus. Ebenso ist von dort auch bereits der Altar angekommen, der gleichfalls binnen Kurzem aufgestellt werden wird. Die übrigen Cement-Gußwaren, welche in der Kirche hauptsächlich als Maßwerk zur Auschmückung der Kirchenfenster, der Schall-Lukens am Thurme u. s. w. ihre Verwendung gefunden haben, oder noch finden werden,

sind in der hiesigen Cement-Gußwarenfabrik des Herrn A. Krzyzanowski zur vollen Befriedeitheit angefertigt worden. — Vor einigen Tagen kamen die Kirchenfenster an, welche in dem Glasmalerei-Institute von Seiller zu Breslau angefertigt worden sind. Die acht Seitenfenster der Kirche sind ein grissale gebalten, das heißt: es ist auf grünliches oder blaufarbiges Glas entweder eine weiße durchscheinende oder schwarze deckende Farbe eingebettet worden. Die Rosetten, welche in den höchsten Theilen der Fenster hineingelegt werden, zeigen ein reiches Farbenspiel, während alles Uebrige eine matt-grünliche, durch Blattwerk verzerte und von farbigen Bändern umgebene Blätter bilden wird. Die 3 Chorfenster dagegen werden eine größere Farbenpracht entfalten und das mittlste derselben, hinter dem Hochaltar, mit 3 Figuren, darstellend Christus, und zu beiden Seiten Moses und Elias, verziert werden. Von der Orgel, welche von dem Orgelbauer Sauer in Frankfurt a. O. erbaut und 30 klingende Stimmen erhalten wird, soll in diesem Herbst zunächst nur das Gehäuse aufgestellt, das eigentliche Orgelwerk dagegen erst im nächsten Frühlinge hinzugefügt werden. Denn es herrscht in dem Gebäude gegenwärtig noch eine solche Feuchtigkeit, daß man fürchten muß, die Orgel würde durch dieselbe bis zum Frühlinge vollkommen ruinirt werden. Man hatte geglaubt, die Kirche so weit herstellen zu können, daß es möglich geworden wäre, dieselbe am 18. Oktober d. J. einzumachen. Aber es hätte dies höchstens auf Kosten der inneren Auschmückung des Gebäudes erreicht werden können, und so hat man denn beschlossen, dasselbe erst durch tüchtiges Heizen während des Winters im Innern auszutrocknen, und im Frühlinge die innere Auschmückung zu vollenden, so daß die Einweihung erst nach etwa 8 Monaten erfolgen wird.

Aus Collane wird der „Bromb. Ztg.“ geschrieben: Das Gerücht von einem Tumult daselbst sei übertrieben, der wahre Sachverhalt folgender: In der Nacht von Sonntag zu Montag ist die umwelt der evangelischen (früher katholischen) Kirche stehende Bozajka, das Bild irgend eines heiligen, entfernt worden. Am andern Tage gab sich darüber unter der katholischen Bevölkerung eine gewisse Aufregung und. Da nun am Dienstag Jahrmarkt war, zu dem viel Volk zusammenströmte, wurde zur Aufrechterhaltung der Ruhe und um allen Eventualitäten vorzubeugen, Militär requirierte. Die Ruhe ist aber nirgends gewaltsam gefördert worden.

Neustadt b. P., 22. September. [Die Kunst geht betteln; Separations-Angelegenheit; kleine Notizen.] Gestern traf hier eine anständig gekleidete Dame ein, die sich für eine Dichterin ausgab, Abonnenten für ein erschienenes Werk sammelte und sich im voraus 10 Sgr. zahlen ließ. Sie ist eine separate Rittermeister Lehmann. Nach ihren Angaben war ihr Gemahl der Gemahl der jetzigen Gräfin Hanau, früheren Gemahlin des depositären Kurfürsten von Hessen, von der sich Ersteres geschieden hat. Sie will mit hohen Persönlichkeiten verwandt sein, und führt zur Bestätigung dessen Photographien von solchen Personen, unter diesen auch aus unserer Provinz und namentlich aus der Stadt Posen mit sich, welche sie vorgezeigt.

Unsere Separations-Angelegenheiten werden einem von dit zufolge jetzt sehr eifrig betrieben, indessen versichert man auch, daß es immerhin noch einige Jahre dauern dürfte, ehe sie zum Abschluß kommen. Wir sind weit entfernt, anzunehmen, daß uns nach der Separation gleich das goldene Zeitalter beschieden sein werde, aber da alle Welt versichert, es wird dann schon besser mit uns werden, so dünnen uns nach den langen Jahren des Harrens auch die „eintigen Jahre“ sehr lange.

In unserem Kreise sind in jüngster Zeit zwei sehr bedeutende Konkurse, beide über das Vermögen zweier Gutsältere ausgetragen. Hierdurch stehen sowohl hiesigen, als auch den Kaufleuten benachbarter Städte bedeutende Verluste bevor, da die Passiva, welche sich in beiden Häßen auf ca. 100.000 Thlr. belaufen, die Activa bedeutend übersteigen. Auch in Posen sollen mehrere Kaufleute beteiligt sein.

Es ist fast noch nicht dagewesen, wie sehr wir jetzt von durchreisenden Bettlern geplagt werden. Es vergeht kaum eine Viertelstunde und wieder klopfst es an der Thür, und ein Bettler spricht um Almosen an. Was aber das Schlimmste ist, daß es meist junge kräftige Leute sind, die die Betteltei der Arbeit vorziehen. — Sollte man nicht auch hier zur Steuerung der Hausbettelei nach dem Vorbilde anderer Städte der Provinz einen Verein bilden, der dem Unwesen Einhalt thut? An Männern, die sich der Sache annehmen, dürfte es hier nicht fehlen, und die Beteiligung wird unbedingt stark sein, da Jeder gern dazu beitragen wird, um nicht zu jeder Zeit und Stunde von unverschämten Bettlern bestellt zu werden. Hoffentlich wird der angeregte Wunsch zur Gründung eines Vereins gegen die Hausbettelei sein frommer bleiben.

Im Garten des hiesigen Mühlensitzers Nolte stehen gegenwärtig mehrere Kirschbäume in voller Blüthe. — Frau Rittergutsbesitzerin Asch auf Glupon hat in den letzten Tagen der vorigen Woche aus Anlaß der hohen jüdischen Feststage eine namhafte Summe unter die Armen hiesiger Korporation vertheilen lassen. — Die Kartoffelernte ist im vollen Gange, und wie sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte sie befriedigend ausfallen.

× Storchnest. Seit dem Ableben des Dr. Dehnert, welcher im September v. J. hier verstorben, ist die Stelle eines Arztes in unserem Städtchen immer noch unbefestigt, und wäre es im Interesse der leidenden Menschheit sehr erwünscht, wenn ein promovirter Arzt sich recht bald hier niederläßt, indem die Praxis durch die wohlhabende Umgegend eine ausgedehnte zu werden verspricht, auch die Kommune ein Sigum offerirt.

Der frühere Besitzer der Herrschaft Storchnest, Kommerzien- und Admiraltätsrat Abegg, welcher nach Wiesbaden verzogen, hat vor seinem Ableben daselbst ein Vermächtnis von 10.000 Thalern zum Neubau der hiesigen evangelischen Kirche und 5000 Thaler der evang. Schule resp. zur Anstellung eines zweiten Lehrers testamentarisch vermach. Dieser Wohlthätigkeitsakt verdient der Offenheit übergeben zu werden, indem die hiesige evangelische Gemeinde ein Gotteshaus befügt, das den Einsturz droht, das auch die Gläubigen nicht mehr fassen kann. Da nach dem letzten Willen des Verbliebenen und Testators die neu erbaute Kirche ganz seinen Angaben und Vorrichtungen gemäß errichtet werden muß, so giebt die evangelische Gemeinde sich der freudigen Hoffnung hin, daß Christenliebe edle und freigiebige Herzen zur Mäßigung erwecken wird, um dieses fromme Werk der Vollendung entgegen zu führen.

? Wreschen, 22. September. [Rektorschule; Verschiedenes.] Am vergangenen Sonnabend traten im Magistrats-Sitzungssaal hiesige Bürger und Beamte zusammen, um über die Gründung einer Rektorschule zu berathschlagen. Das Bedürfnis wurde von allen Seiten anerkannt, doch gingen die Meinungen über die Einrichtung selbst und die Einführung der Mittel, auseinander. Schließlich wurde die Angelegenheit einem Komitee überwiesen und das letztere autorisiert, sich wegen der zu thuenden Schritte mit den städtischen Behörden in Verbindung zu setzen. Es wird vor allen Dingen darauf ankommen, sich zu vergewissern, ob die Regierung einen Zuschuß gewährt. — Der heutige Jahrmarkt, von gutem Wetter begünstigt, ist zahlreich besucht. — Die Departements-Ersatz-Kommission ist hier seit gestern mit dem Erfüllungsgeschäft beschäftigt, übermorgen begiebt sie sich nach Schröda.

× Trzemesno, 23. September. [Eisenbahn.] Am vorigen Montage, den 21. d. J. erfolgte auf dem nahe bei unserer Stadt zum Bahnhofe bestimmten Terrain der erste Spatenstich zur Eisenbahn von Posen nach Thorn, und es sind jetzt gegen 50 Arbeiter daselbst beschäftigt. Zum vereinigten Bahnhof zwischen dem nördlichen Theile der Stadt und dem Dorfe Niewolno sind vorläufig gegen 40 Morgen abgefeucht, wir sollen, wie es heißt, einen Bahnhof zweiter Klasse erhalten. Ein höherer Eisenbahn-Baumeister hat schon seit mehreren Wochen seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen.

Theater. Mittwoch, den 23. September. Spielt nicht mit dem Feuer. Lustspiel in 3 Akten von G. zu Pugliz.

In dem hier bereits wiederholt zur Aufführung gelangten Stück sahen wir gestern zwei Gäste, die Herren Richter und Sohn, vom Stadttheater zu Kiel. Herr Richter sen. gab den Dr. Weller, eine im Ganzen recht dankbare Partie für einen mit Humor und Beweglichkeit ausgerüsteten Darsteller. Wenngleich wir dem genannten Herrn beide Eigenarten auch nicht parat absprechen wollen, so wurden wir doch von vornherein durch das wenig symphonische Organ negativ eingerommen: die anscheinend chronische Heiserkeit steigerte sich im Verlaufe des Stücks zu einer fast beanspruchenden Affektion der Sprachorgane, die selbstverständlich auch dem vollendesten Schauspieler nichts weniger als zum Vortheile gereicht und jeden Beifall unmöglich macht. Herr Richter jun. dagegen ist allerdings im Besitze einer kräftigen Stimme und eines gefälligen Exterieurs, aber, entweder noch nicht recht bühnenfertig, oder in geringem Grade für die Handlung empfindsam: sein „Gottfried Huber“ trug bei aller Unbildungsmäßigkeit, die den jungen Seemann charakterisiert, eine Einseitigkeit zur Schau, die im dritten Alter einer gewissen Wärme hätte weichen müssen; wir haben vorausichtlich Gelegenheit, dem jungen Künstler in einer andern Rolle zu begegnen, die ihm auf das Interesse des Publikums in geeigneter Weise einzuwirken Gele-

genheit bietet. Bräul. Räuber als Frau Dr. Weller verstand es vortrefflich, der weiblichen Neugierde Ausdruck zu geben, ihr Töchterchen Minchen (Bräul. Schwarzenberger) unterstützte sie dabei recht brav in der Sorge für das Familienglück, doch trat die Färbung der Aussprache dieser Dame in einigen Lautverbindungen zu fremdartig an unser Ohr. Die Therese des Bräul. Maria, sowie die Alice des Fr. Heller und der Advokat des Herrn Rhode befriedigten durchgehends.

Literarisches.

* Vom 3. Bande der im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen erscheinenden „Organisationsblätter“ ist jetzt das 11. Heft erschienen, so daß binnen kurzer Zeit wieder ein neuer Band des vortrefflichen Werkes vollendet vorliegen wird. Von erwähnenswerthen Aufzügen heben wir hervor die Schilderung der zweiten Session des Norddeutschen Reichstages von Dr. Dühring, welche sich durch ihre objektive Haltung auszeichnet, eine Abhandlung derselben Verfassers über das britische Nationaleinkommen, den Schlussartikel über die Kunstdustrie von Bruno Meyer. Auch der 16. Band des Meyerschen Konversationslexikons, von dem bereits 14 Hefte vorliegen, schreitet seiner baldigen Vollendung entgegen.

Bur Lösung der sozialen Frage.

Social-demokratische Abhandlungen. Von M. Rittinghausen. Erstes Heft: Die Philosophie der Geschichte. Köln 1868.

Dr. H. K. Freiherr v. Leonhardi: Sätze aus der theoretischen und praktischen Philosophie. Prag 1868.

Herr Rittinghausen versucht in dem ersten Heft seiner social-demokratischen Abhandlungen nachzuweisen, wie die ursprünglich bei allen Völkern als nothwendig gegebene direkte Gesetzgebung und der gemeinsame Besitz des Bodens sich allmälig in den Despotismus und in den Privatbesitz der Einzelnen umwandeln. Wie dann ferner dieser Umwandlung durch die Errichtung des Schießpulvers und des Buchdrucks ein halt geboten wurde und wie die moderne Zeit daran zu denken hat — „die Klassenherrschaft zu entfernen, die direkte Gesetzgebung durch das Volk und die volle politische und sociale Gleichberechtigung an ihre Stelle zu setzen und dadurch zu dem Rückkaufe des Grundbesitzes durch den Staat und der für gemeinsame Rechnung betriebenen Ausbeutung des Bodens zu gelangen.“

So wenig das Programm der social-demokratischen Partei in dem Schriftchen zu erkennen ist, so wenig entspricht dasselbe seinem Titel und es bleibt uns vollkommen dunkel, warum es der Herr Verfasser eine Philosophie der Geschichte nennt. Den geschichtlichen Verlauf von zwei Jahrtausenden in einigen geschlagenden Sätzen zur Anschauung zu bringen und kritisch zu beleuchten, dazu gehört ein sehr scharfer Blick und ein sehr reifes Urtheil. Vorzüge, deren Besitz uns Herr Rittinghausen durch die vorliegende Gabe nicht nachgewiesen hat.

Um so unangenehmer ist die Polemik gegen Servinus und v. Sybel (S. 4. 22. 24.) die wir so leichtfertig waren, bisher fürziemlich große Historiker zu halten und die sehr ü

Von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, empfehlen wir einem geehrten Publikum unser

Wein-, Cigarren- und Delikatessen-Lager,

das durch direkten Bezug aufs Neue *sorgfältigst assortirt* ist.

L. Kurnatowski & Co.

Grünberger Weintrauben,
dies Jahr ganz vorzüglich schön, besonders zur Kur geeignet, das Brutto-Pfund 2½ Sgr. Kürbäcker gratis. — **Bacovit:** Birnen gesch. 5 u. 6, ungesch. 2½—3, Apfel gesch. 5, ungesch. 4, Kirschen saure 5, Pfauenmus oder Kreide Brutto-Pfund 2½, Schneide 4, Kirschmus 5. — **Einge-**
machte Früchte in Zucker: Ananas 30, Aprikos. 20, Erd., Himb., Johannisk., Nüsse, Hageb., Claud., Kirsch., Mirabell. 15, Stachelb., Pfauenmus, Quitt. 12, Preiselb. 10, Himb., Gelee 15. — **Früchte in Essig:** Kirsch., Pfauenmus, Quitt. 10. — Fruchtsäfte mit Zucker: Himbeer, Kirsch. 10, Erd., Johannisk., Quitt. 9, Preiselbeeren in Fächern von 10—15 Pfd. 3½, wirl. Senf. Weinmostsirup 6 Sgr. das Pfund, Wallnüsse 3—4 Sgr. das Schok., Daueräpfel 1½ Thlr., Borsdorfer 2 Thlr. pro Scheffel incl. Emballage. Alle Emballage billigst. Zahlung bar oder durch Nachnahme.

Gustav Neumann, Fruchthandlung.

Kunst- und Handelsgärtner, Grünberg in Schlesien.



Lilionese
ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostbäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hauturmerkmale, als: Sommer-sprossen, Leberflecke, zurückbleibende Pofenflecke, Hämme, trockene und feuchte Flecken, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantiert, und zahllos wir beim Richter den Betrag retournieren.

Um Täuschungen zu vermeiden, sollte man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Nothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Eßlöffeln in die Haarsäulen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik von

Nothe & Co. in Berlin,

Rommardantstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben in **Posen**: A. Wuttke, Wasserstraße 8, Gzemyn: Gustav Grün; Gräß: R. Mützel; Kempen: H. Schelenz; Krotochin: H. Lewy; Ostrowo: Pilz; Pleschen: G. Fritze; Ra-wicz: J. F. Franck.

Cbti Königberger Bier empfiehlt

E. Güttler,

Breslauerstr. 20.

St. Adalbert 9. ist eine Wohnung von 3 Stuben und Küche zu vermieten.

Ziegenstraße 3. ist eine geräumige Parterre-Remise zu vermieten.

Sapiechplatz 3., 3 Treppen, ist ein möbl. Zimmer zu vermieten und sofort zu beziehen.

Neuestr. 4. ein gut möbl. Zimmer zu ver-mieten. Zu erfragen bei **C. Bardfeld.**

Billige Wohnung, mit auch ohne Kost, zu ver-mieten **St. Martin 3.**, drei Treppen.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner Börse-Telegramm nicht eingetroffen.

Auf einem großen Bremereigute wird ein deutsch und polnisch sprechender, evangelischer, gebildeter aber praktischer Hofbeamter zum 1. Oktober gesucht. Offeren unter **O. P.** Nikowo p. Bronce posta restante.

Zu baldigem Antritt wird bei gutem Gehalt und Tantiente ein solider junger Mann, welcher an Umsicht und Thätigkeit gewohnt ist, zur Beaufsichtigung einer Fabrik gesucht. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, doch muß, da der Chef nicht bei der Fabrik wohnt, eine Kaufan von 1500 Thaler gemacht werden. Bewerbungen unter **U. 26.** an die Expedition der Positiven Zeitung, Breitestr. 8. in Berlin.

In meinem Bureau ist die Stelle des Bureau-Vorsteigers vacant.

Pleschen. v. Broekere, Rechtsanwalt u. Notar.

4 Maler gehülfen

für dauernde Beschäftigung und können sich sofort melden beim Maler **J. T. Mrozincki** in Strzelno.

Nähtermädchen finden dauernde Beschäftigung Markt 20. bei **J. Antoszewski**.

Zwei Lehrlinge, ohne Unterschied der Konfession, sucht unter guten Bedingungen

W. Fürst Nachs.

Markt 84.

Ein Knabe von auswärts, der deutsch und polnisch spricht, kann sofort als Lehrling eintreten bei **J. Beyer**, Destillateur.

Ein Knabe rechtl. Eltern, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. Oktober c. als Lehrling eintreten.

M. C. Hoffmann.

Wilhelmsplatz 9.

Einen Lehrling sucht die Eisenwarenhandlung en gros & en detail von

Horitz Aschheim.

Einen Kommiss und einen Lehrling sucht die Weißwaren-Handlung von **Aron Aronsohn**, Breitestraße 29.

Eine anständige Frau wünscht eine Stelle als Wirthin, hier oder auf dem Lande. Näheres Wallischei 35., eine Treppe.

S. Kronthal & Söhne suchen einen Lehrling.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Dampfschiffsfahrt nach

Savana und New-Orleans,

Hävre anlaufend,

Dampfschiff	Hamburg	von Hävre
Saxonia . . .	am 1. Oktober	am 4. Oktober
Bavaria . . .	am 1. November	4. November
Tentona . . .	am 1. December	4. December
und ferner am 31. December, 1. Februar und 1. März 1869.		

Passpreis nach Havana oder New-Orleans:

Erste Kajüte Pr. Crt. 200. Zweite Kajüte Pr. Crt. 150. Zwischendeck Pr. Crt. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem zur Schließung der Verträge für vorsteh. Schiffe allein konzess. General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisestr. 1. u. Luisenplatz 7.

Literarisches. Dr. **Geodor Wehl** urtheilt im Feuilleton der "Dresdener Constit. Zeitung" über die Methode Toussaint-Langenscheidt*) wie folgt:

Diese Methode hat sich nicht nur durch die Praxis bewährt, sondern auch die Anerkennung der wissenschaftlichen Fachkritik in so maßgebender Weise errungen, daß es unnötig scheint, darüber noch viele Worte zu machen. Hier ist es der Erfolg, der für die Sache spricht, und wenn wir eine Befragung uns zu machen erlauben, so ist es nur die, daß wir unsere Bewunderung aussprechen über die Art und Weise, mit welcher die Sprachlehre gewissermaßen in den Geist der Zeit aufgegangen ist und sich da mit impionierend Geschick die Intelligenz zu eigen gemacht hat, die in der heutigen Welt Gemeindigt der Menschen geworden. Auf sie basirend,

handhabt diese Methode die Regeln der Grammatik und Aussprache mit einer in Erstaunen segnenden Leidenschaft, ja wir möchten sagen mit einer gewissen Annuth des Geistes derart, daß alles Steife, Verknöcherete und Verseigte der Sprachlehre daraus verloren geht und diese einem jung und frisch, gleichsam lebendig entgegentritt u. Die Lehrmethode von Toussaint-Langenscheidt tritt ohne vieles Gespräch, wie ein Weltmann und Reisender, bei uns ein. Sie hat einen leichten Umgangston und gefällige Manieren. Sie spricht einfach, kurz und schlicht, aber immer so, daß der Geist dadurch angeregt wird und man gewissermaßen bei dem Sprechen lernen kann. Das Organisatorische und Gymnastische der Methode beschäftigt und stählt den Sinn; sie hat entschieden ein philosophisches Element in sich, oder doch etwas von den Erungenschaften eines solchen. Das heißt sie über viele hinaus und gibt ihr jenes gehobene und geistige Leben, das sie vor anderen auszeichnet, und ihr die großen Erfolge verschafft, die sie hatte und noch haben wird.

Amtlicher Bericht. **Moggen** sp. Scheffel = 2000 Pfd. 1 ggf. 50½, Novbr. pr. Septbr. 51½, Septbr.-Oktbr. 51½, herbst 51½, Oktbr.-Novbr. 52½ a 5½ a ½ bz., Nov.-Juni 54½ bz.

Spiritus sp. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Fas) gekündigt 2000 Quart, pr. Septbr. 17½, Oktbr. 17½, Novbr. 16½, Dezbr. 16½.

Januar 1869 —, Febr. 1869 —.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Spiritus: eröffnete fest, schlief flau. Gef. 3000 Quart. pr. Septbr. 18½ — bz. u. Br., Oktbr. 17½ — bz. u. Gd., Novbr. 16½ Br., Frühjahr 16½ bz. u. Br.

Wetter: schön. **Moggen:** fest. Gef. 25 Wspel. pr. Septbr. 51½ Gd., Sept.-Okt. 51½ — bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 50½ — bz. u. Br., Nov.-Dez. 49½ Br., Frühjahr 49½ Br.

Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko Oderbrucher 53—53½ Rt., märk. 53—54 Rt., ungarnisch 47—49 Rt.
Hafer fester, p. 1300 Pfd. loko 35½—36½ Rt., 47,50 pfd. Frühjahr 35½ Rt. bz. u. Gd.
Erbsen p. 2250 Pfd. loko 62—67 Rt. bz.
Winterrüben p. 1800 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 78½ Rt. Br. 78 Gd.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
70—82 55—60 50—55 34—37 62—68 Rt.
Heu 15—20 Sgr. Stroh 5—8 Rt., Kartoffeln 16—18 Rt.
Rübel ohne Umsatz, loko 9½ Rt. Br. pr. Septbr.-Oktbr. 9½ Br. 9½ Gd., Dezbr.-Jan. 9½ Br. April-Mai 9½ Gd., 9½ Br.

Spiritus unverändert, loko ohne Fass 19½ Rt. bz., schwere Waare 19½/24 Rt. bz., kurze Fass 19 bz. pr. Septbr. 18½ Rt. bz., gestern noch in einem Halle 18 bz., Sept.-Oktbr. 18 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 17 bz. u. Gd., Frühjahr 17 bz.

Angemeldet: 500 Centner Rübel, 50 Wispel Rüben, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 57 Rt., Winterrüben 78½ Rt., Rübel 9½ Rt., Spiritus 18½ Rt.

Petroleum, loko 7 Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 7 Rt. bz., Oktbr. 7 bz und Gd.

Hering, Crown- u. Fullbrand- loko 13½, 13½, 13¾ Rt. bz., Crownbr. Ihlen 10½ bz.

Thran, brauner Berger 26 Rt. bz. (Ostf.-Btg.)

Breslau, 23. Septbr. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) nahe Termine höher, pr. Septbr. u. Sept.-Oktbr. 52½—53½ bz., Okt.-Novbr. 51½—52 bz., Novbr.-Dezbr. 50½ bz., April-Mai 50½—51½ bz. u. Br.

Weizen pr. Septbr. 66 Br. Gerste pr. Septbr. 54½ Br.

Hafer pr. Septbr. 52 Br. 52½ Gd., April-Mai 52 Br.

Raps pr. Septbr. 86 Br.

Rübel wenig verändert, loko 9½ Br., pr. Sept. und Sept.-Oktbr. 9½ Br., Oktbr.-Novbr. 9½ bz., Nov.-Dezbr. 9½ Br., Dezbr.-Jan. 9½ Br., Januar-Febr. 9½ Br., April-Mai 9½ bz.

Spiritus fester, loko 17½ Br., 17½ Gd., pr. Sept. 17½—18½ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17½ Br., Oktbr.-Nov. 16½ Gd., Nov.-Dezbr. 16½ Gd., April-Mai 16½—17½ bz. u. Gd.

Zink fest, loko auf 6½ Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. Septbr. Weizen 66—70 Rt., Roggen 54—60 Rt., Gerste 51—60 Rt., Hafer 32—33 Rt.
Kartoffelspiritus. Potoware gefragt, aber wenig am Markt, Termine steigend. Loko ohne Fass 19½ Rt. bz., Septbr. 19½ Rt., Sept.-Okt. 18½ Rt., Oktbr.-Novbr. 18 Rt., Novbr.-Dezbr. 17½ Rt. pr. 8000 pfd. mit Übernahme der Gebinde a 1½ Rt. pr. 100 Quart.
Rübenspiritus steigend. Loko 19½ Rt. (Mgd. Btg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 23. September, Nachmittags 1 Uhr. Trübes Wetter. Weizen matter, loko 7, 10 a. 7, 20, pr. Novbr. 6, 10, März 6, 10, Mai 6, 9½. Roggen matter, loko 6, a. 6, 5, pr. Novbr. 5, 12½, März 5, 10, Mai 5, 10. Rübel behauptet, loko 11, pr. Oktbr. 10½, Mai 11½. Leindl loko 11½. Spiritus loko 23½.

Hamburg, 23. Septbr. Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest, aber ruhig. Weizen auf Termine fest, Roggen still. Weizen pr. Septbr. 5400 Pfd. netto 134 Bankhalter Br., 133 Ed., Sept.-Oktbr. 128½ Br., 127½ Gd., Oktbr.-Novbr. 124 Br., 123½ Gd. Roggen pr. Septbr. 5000 Pfd. Brutto 94½ Br., 93½ Gd., Septbr.-Oktbr. 94 Br., 93 Gd., Oktbr.-Novbr. 93 Br., 92 Gd. Hafer sehr still. Rübel loko 20½, pr. Septbr.-Oktbr. 20½, April-Mai 21½. Spiritus unverändert, pr. Septbr. zu 28 angeboten. Kaffee lebhafter, verläuft 5600 Sac Diverse schwimmend. Bins fest. Petroleum höher bei geringem Umsatz, loko 13½, pr. Oktbr. 13½.

London, 23. Septbr. Getreidemarkt. (Schlussbericht). Fremde Befuhren seit letztem Montag: Weizen 5830, Gerste 4720, Hafer 24,400 Quarters.

In Weizen nur Detailgeschäft. Preise nominell, unverändert. Gerste ruhig. Hafer matt bei weichenden Tendenzen.

Liverpool (via Haag), 23. Sept., Mittags. (Bon Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middl. Orleans 10½, middl. amerikanische 10, fair Dholera 7½, middling fair Dholera 7½, good middl. Dollerar 7½, fair Bengal 6½, new fair Domia 7½, good fair Domia 7½, Pernam 10½, Smyrna 8, Cypriote 11½.

Liverpool, 23. Septbr. (Schlussbericht) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Import 7594 Ballen

amerikanische. Preise irregulär.

Paris, 23. Septbr., Nachmittags. Rübel pr. Sept. 82, 00, Novbr.-Dezbr. 82, 00, matt. Melh pr. Sept. 74, 50, Nov.-Dez. 64, 75. Spiritus pr. Septbr. 75, 50. — Wetter veränderlich.

Amsterdam, 23. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-

markt. (Schlussbericht) Weizen still. Roggen fest, pr. Oktbr. 205, pr. März 205. Raps pr. Novbr. 58½. Rübel pr. Sept.-Dezbr. 30½, Mai 32½. — Trübes Wetter.

Antwerpen, 23. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlussbericht) Aufgereggt. Raffinirtes, Type weiß loko 50, pr. Oktbr. 50, Novbr.-Dezbr. 50½.

Wetterologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
23. Sept.	Nachm. 2	27° 6" 50	+21° 4	SW 3-4 trübe St., Ni.	
23. -	Abends 10	27° 6" 08	+14° 7	SW 1-2 heiter St.	
24. -	Morg. 6	27° 7" 52	+11° 1	SW 2 trübe Cu-st., Cu.	

Wasserstand der Wärthe.

Gestern und heute nicht gemeldet.

Telegramme.

Paris, 24. September. Der "Moniteur" meldet: Die spanische Rebellion habe keine ernstlichen Fortschritte gemacht, namentlich wegen der Spaltung der Bevölkerung und der militärischen Maßregeln des Generalkapitäns. Die Madrider Truppen scheinen regierungstreuen.

Paris, 24. September. Mehreren Zeitungen zufolge werden französische Truppen zur Überwachung der spanischen Grenze zusammengezogen.

"Paris" sagt, die zuletzt eingetroffene Nachrichten schwächen den Ernst der Bewegung ab, es scheine sicher, daß die Armee tren bleibe. Die Insurrektion beschränkt sich auf Andalusien und einigen Häfen.

Die „France“ demonstriert das Gerücht von einem Aufstand in Sizilien.

Fonds- u. Aktienbörsse.

Berlin, den 23. Septbr. 1868.

Preußische Fonds.

Ausländische Fonds.	
Dest. Metalliques	5 50½ G
do. National-Anl.	5 53½ bz B
do. 250fl. Pr. Obl.	4 67½ bz [1-5½ bz]
do. 100 fl. Kred. L.	82½bz [Oft. 7½ bz]
do. hpt. Ct. L. (1860)	5 71½ bz ult. 7½ bz
do. Pr. Sch. v. 64—	5 53½ G
do. Silb. Anl. v. 64/5	5 59 G
Prioritäts-Obligationen.	
Geraer Bank	4 95½ bz
Gewbl. & Schuster	4 101 G
Gothaer Priv.-Bl.	4 91½ etw bz
Hannoversche Bant.	4 82 bz G
Königsb. Priv.-Bl.	4 111 G
Leipziger Kred. Bl.	4 103 etw bz
Lüneburger Bant.	4 98½ G
Magdeb. Privatb.	4 94 B
Mehlinger Kreditb.	4 98½ bz
Moldau-Land.-Bl.	4 18½ et bz vll61 B
Norddeutsche Bant.	4 123½ G
Dest. Kreditbank	5 90½ bz bbd. 90½
Bonn. Ritterbank	4 87 etw bz [90 bz]
Posener Prov.-Bl.	4 100 G
Preuß. Bank-Ant.	4 153 bz
Rostoder Bank	4 113½ G
Sächsische Bant.	4 113 G
Schles. Bankverein	4 116½ bz
Thüringer Bank	4 72½ etw bz
Vereinsbank Hamb.	4 111½ G
Weimar. Bank	4 90 bz G
Pr. Hypoth.-Verf.	4 107 B
Erste Pr. Hyp. Hyp.-G.	4 87 G
do. do. (Hentel).	4 —
Prioritäts-Obligationen.	
Geraer Bank	4 95½ bz
Gewbl. & Pfandb. der östl. Bodenkreis.	4 90 bz B
Ital. Anleihe	5 51½ bz bbd. 51½ bz
Rumän. Anleihe	8 80½ G [Oft. 5½ bz]
Russ. 5. Stieg. Anl.	5 69½ bz [1-5½ bz]
do. 6. do.	5 79 B
Russ.-engl. Anl.	5 88½ G
Russ.-russ. Anl.	5 54½ bz
do. v. J. 1862	5 87 G
do. 1864 engl. St.	5 91 G
Posener Prov.-Bl.	4 100 G
Preuß. Bank-Ant.	4 153 bz
Rostoder Bank	4 113½ G
Sächsische Bant.	4 113 G
Thüringer Bank	4 72½ etw bz
Vereinsbank Hamb.	4 111½ G
Weimar. Bank	4 90 bz G
Pr. Hypoth.-Verf.	4 107 B
Erste Pr. Hyp. Hyp.-G.	4 87 G
do. do. (Hentel).	4 —
Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.	
Aachen-Düsseldorf	4 83½ G
do. II. Em.	4 88 bz
do. III. Em.	4 —
Aachen-Maastricht	4 75 G
do. II. Em.	4 —
do. III. Em.	5 78½ B
Bergisch-Märkische	4 —
do. II. Ser. (conu.)	4 —
III. Ser. 3½ v. St. G.	5 77 G
do. do. fällig 1875	6 93 bz
do. do. fällig 1876	6 92½ bz
do. do. fällig 1877/8/6	6 91½ G
Düssel.-Elber.	4 —
do. II. Em.	4 —
do. II. Ser.	4 —
(Dortm. Soeff.)	4 —
do. II. Ser.	4 —
do. (Nordbahn)	5 99 bz
Berlin-Anhalt	4 —
do. Lit. B.	4 95½ bz G
Berlin-Görlitz	5 100½ bz
Berlin-Hamburg	4 —
Coburg. Kredit.-Bl.	4 73½ G
Danziper Priv.-Bl.	4 106½ G
Darmstädter Kred.	4 95½ G
do. Setzel-Bant.	4 95½ B
Dessauer Präm.-U.	4 94 bz
do. Kred.-Bl.	5 100½ B
do. Kred.-Kommand.	4 116½ bz
Genfer Kredit-Bl.	4 18½ Bist bz G
Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.	
Anhalt. Landes.-Bl.	4 88 etw bz
Berl. Käf.-Verein	4 157½ B
Berl. Handels.-Ges.	4 118½ bz
Braunschw. Bant.	4 107 B
Bremen Bank	4 110½ G
Coburg. Kredit.-Bl.	4 73½ G
Danziper Priv.-Bl.	4 106½ G
Darmstädter Kred.	4 95½ G
do. Setzel-Bant.	4 95½ B
Dessauer Präm.-U.	4 94 bz
do. Kred.-Bl.	5 100½ B
do. Kred.-Kommand.	4 116½ bz
Genfer Kredit-Bl.	4 18½ Bist bz G
Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.	
Anhalt. Landes.-Bl.	4 88 etw bz
Berl. Käf.-Verein	4 157½ B
Berl. Handels.-Ges.	4 118½ bz
Braunschw. Bant.	4 107 B
Bremen Bank	4 110½ G
Coburg. Kredit.-Bl.	4 73½ G
Danziper Priv.-Bl.	4 106½ G
Darmstädter Kred.	4 95½ G
do. Setzel-Bant.	4 95½ B
Dessauer Präm.-U.	4 94 bz
do. Kred.-Bl.	5 100½ B
do. Kred.-Kommand.	4 116½ bz
Genfer Kredit-Bl.	4 18½ Bist bz G</